

Da kommt viel auf uns zu

Wir hoffen, ihr seid gut ins neue Semester gestartet und genießt den nun doch endlich beginnenden Sommer. In diesem Monat stehen mehrere Großereignisse an, auf die wir euch mit dieser Ausgabe vorbereiten wollen. Da wäre zum einen unser Titelthema, die Kommunalwahl, für die wir unter anderem die Kandidaten zu ihrem Wahlprogramm und ihrer Arbeit in der Politik interviewt haben (ab Seite 11), zum anderen das dritte Lübecker Campus Open Air (Seite 3), das den Mai mit einem breit gefächerten Musikspektrum abschließt.

Wie immer informieren wir auch über die übrigen Vorgänge an unserer Uni, wie etwa ab Seite 5 den neuen Psychologiestudien-

gang, der ab dem kommenden Wintersemester startet. Daneben befasst sich diese Ausgabe auch mit den Geschehnissen an anderen Universitäten. So habt ihr wahrscheinlich schon gehört, dass Sachsen-Anhalt an der Uni Halle-Wittenberg die medizinische Fakultät sowie die Uni-Klinik schließen möchte, was nicht nur in der Durchführung, sondern auch in den Reaktionen der Bevölkerung auffallend an die Ereignisse in Lübeck 2010 erinnert (ab Seite 19). Außerdem berichten wir auf Seite 17 über den Kontrollirrsinn vor Klausuren an der CAU und wie deren AStA darauf reagierte.

Viel Spaß beim Lesen wünschen eure
StudentenPACKer!

Impressum

Das StudentenPACK erscheint während der Vorlesungszeit meist monatlich mit einer Auflage von 500 Stück im Eigenverlag des Allgemeinen Studierendenausschusses der Universität zu Lübeck und wird unentgeltlich abgegeben.

Redaktion

Lukas Ruge (V.i.S.d.P.), Philipp Bohnentengel, Georg Männel, Annika Munko, Albert Piek, Frederike Sannmann, Hendrik Wallbaum, Johannes Zanken

Mitarbeit an dieser Ausgabe

Fabian Dib, Konrad Holzapfel, Rahel Tabea Roseland, Tamara Röcker, Phillip Schöttler, Jan Tappenbeck

Design und Satz

Hendrik Wallbaum

Kontakt

AStA der Universität zu Lübeck in
23538 Lübeck
Telefon: 0451 3 05 04 39
redaktion@studentenpack.uni-luebeck.de

www.studentenpack.uni-luebeck.de



Am 31. Mai wird zum dritten Mal der Campus gerockt. Foto: Albert Piek

Campus Open Air Party, Musik, Festival-Feeling

Der Countdown läuft

von **Tamara Röcker.**

Am 31. Mai wird das Campus Open Air stattfinden. Es ist nun das dritte Mal in Folge, dass sich der sonst eher ruhige Campus in ein Festivalgelände der besonderen Art verwandelt. Von den bestehenden Bauarbeiten haben sich die Organisatoren nicht abschrecken lassen und auch in diesem Jahr keine Kosten und Mühen gescheut, um euch sechs verschiedene und zum Teil international bekannte Bands auf der Bühne unter freiem Himmel präsentieren zu können.

In der Studentenschaft werden schon jetzt die Arbeitsschichten an den Essens- und Getränkeständen verteilt und so wird es, ähn-

lich wie in den letzten Jahren, auch dieses Mal möglich sein, zu fairen Studentenpreisen Hunger und vor allem Durst zu stillen.

Wie immer erwartet uns ab 14 Uhr über den Tag verteilt bis spät in die Nacht eine bunte Mischung aus unterschiedlichen Genres auf der Bühne. Zu Beginn erwarten wir zwei etwas ruhigere Bands, die dem einem oder anderen wahrscheinlich schon etwas sagen: „I've just seen one of the most enjoyable concerts in my life, and perhaps the new torchbearers of the Polish music scene.“ Mit dieser und ähnlichen Aussagen werden die Liveauftritte von „Paula & Karol“ oft kommentiert. Dieses kanadisch-polnische Duo hat schon einige Male im „Blauen Engel“ ihre Genialität vor einem kleinen Publikum unter

Beweis gestellt und es ist nur eine logische Konsequenz ihres Könnens, dass sie am 31. Mai das Vergnügen haben werden, mit ihren eigenen Interpretationen von polnischen Folk-Songs auch die großen Massen in Lübeck zu begeistern.

Auch der Schwede „Daniel Norgren“ dürfte dem einen oder anderen schon etwas sagen. Im letzten Jahr spielte er noch im Vorprogramm von „The Tallest Man Alive“, dieses Jahr kommt er im Rahmen seiner Solo-Tour auch in Lübeck vorbei. Das Musikmagazin „Rolling Stone“ betitelt ihn als „schwedischen Cowboy“, dessen Blues so klingt wie Mondschein-Schnaps schmecken würde. Wenn sich das mal nicht vielversprechend und hörensWert anhört.

Mit der Band „The Prosecution“ werden nun auch alle SkaCore-Fans auf ihre Kosten kommen! Die Mischung aus Rockband mit Posaune, Sax und Trompete ist immer ein Garant für super Musik und Stimmung! Die bayrischen Jungs aus einem kleinen „Kaff“ an der Donau werden sicherlich das ein oder andere „Schmankerl“ in Petto haben! „Mr. Serious And The Groove Monkeys“ werden die Menge so richtig zum Grooven bringen.

Gegen Abend wird die dänische Rockband „Thee Attacks“ so richtig für Stimmung sor-

gen! Zu ihren mitreißenden Songs wird wohl kein Kopf mehr stillhalten können und alle hobbymäßigen LuftgitarriSten können jetzt schon mal ihre Performance einüben. Der große Headliner des diesjährigen Festivals wird die international bekannte Band „Kristoffer And The Harbour Heads“ sein. Die schwedischen Jungs, die schon mit Bands wie „Mumford & Sons“ und „Debbie Harry“ zusammen auf Tour waren, schaffen es weltweit, ihre Zuhörer durch gekonntes Mixen von Indie-Pop, 60s-Soul, Folk, 70s-, positiver Melancholie und schwarzem Humor zu begeistern und mitzureißen. Mit ihrem letzten Album „Little Goes A Long Way“ knüpften sie an die Erfolge der letzten Alben an und konnten erneut ihre Fans zum Staunen bringen!

Was jetzt noch fehlt in dem bunten Programm ist Elektro- und House-Musik; diese Sparte wird zum krönenden Abschluss von der DJ-Crew „Labsklaus & Kaifisch“ sowie „Lötlitze“ abgedeckt.

Es ist also für jeden Geschmack was dabei und einem hammergeilen, musik- und partyreichen Sommertag steht nichts mehr im Wege!

Wir freuen uns auf euch!

Infos

Campus Open Air 2013: 31. Mai auf dem Campus der Uni Lübeck

Line-up: Kristoffer And The Harbour Heads, Thee Attacks, Daniel Norgren, The Prosecution, Mr. Serious & the Groove Monkeys, Paula & Karol

Auf Facebook: <https://www.facebook.com/events/569369986429796/>

Website: <http://www.asta.uni-luebeck.de/COAL>.



Auf dem Campus gehen die Baumaßnahmen in jeder Hinsicht weiter. Foto: Lukas Ruge

Neuer Studiengang MINT wächst weiter.

Baustelle Psychologie

von **Annika Munko**.

Nachdem die Lübecker Studiengangsfamilie in den letzten Jahren mit Medizinischer Informatik und Infection Biology sowie neuen Anwendungsfächern wie IT-Sicherheit und -zuverlässigkeit kontinuierlich weiter gewachsen ist, verspricht auch das Wintersemester 2013/14 wieder Zuwachs: Dieses Jahr kommt ein Psychologiestudiengang nach Lübeck, was sich auch ohne große Werbekampagnen bereits herumgesprochen zu haben scheint, denn die ersten Bewerbungen kamen schon deutlich vor Beginn der offiziellen Bewerbungsfrist am ersten Mai an. Doch was genau erwartet uns da überhaupt?

Ab Herbst wird der bislang von Medizinern und Informatikern dominierte Campus zusätzlich von jeweils 40 Psychologie-Bachelor- und –Masterstudenten bevölkert. Diese werden sich, ganz dem Universitätsmotto „Im Focus das Leben“ folgend, mit den Grundlagen, der Entwicklung und der Untersuchung der menschlichen Psyche befassen.

Auf die zukünftigen Bachelorstudenten kommt dabei ein von Anfang an sehr umfassendes Fächerspektrum zu: Neben Grundlagenfächern wie Allgemeiner und Entwicklungspsychologie, mit denen es gleich im ersten Semester losgeht, und den obligatorischen Methodenfächern wie Statistik bietet Lübeck auch eine große Bandbreite an Anwendungs- und Wahlpflichtfächern. Mit

Klinischer und Pädagogischer Psychologie, Neuropsychologie sowie Arbeits- und Organisationspsychologie werden nicht nur, wie vorgeschrieben, zwei, sondern gleich vier Anwendungsfächer angeboten und erlauben im zweiten und dritten Studienjahr vielfältige Impressionen.

Im Rahmen der Wahlpflichtmodule können sich die Studierenden dann entweder auf ganz klassisch psychologische Themen wie Emotionsregulation konzentrieren, oder aber den Blick über den Tellerrand wagen und beispielsweise am Präparierkurs der Medizinstudenten teilnehmen, um etwas tiefer in die Anatomie einzutauchen. Auch aktuelle Fachgebiete im technischen Bereich wie Software-Ergonomie oder Medienpsychologie finden sich unter den zur Wahl stehenden Modulen, was den von Studiengangskordinatorin Juliana Wiechert hervorgehobenen und in Lübeck traditionell verankerten hohen Stellenwert des interdisziplinären Arbeitens zeigt. Damit in Zukunft weiterhin so enge, gut funktionierende Kooperationen möglich sind, schreiben sich die Verantwortlichen des neuen Psychologiestudiengangs genau das explizit auf die Fahne und geben die Befähigung zur Arbeit in interdisziplinären Teams neben wissenschaftlichem Arbeiten als konkretes Qualifikationsziel an. Zur Persönlichkeitsentwicklung und zum gesellschaftlichem Engagement, die ebenfalls gefördert werden sollen, trägt sicherlich auch die relativ unkomplizierte Möglichkeit, während des Studiums ins Ausland zu gehen, bei: Das fünfte Semester mit vielen Wahl- und Anwendungsfächern ist von vornherein als Mobilitätsfenster vorgesehen, sodass wegen eines Auslandsaufenthalts nicht gleich länger studiert werden muss.

Doch auch Masterstudenten können hier, besonders wenn sie in die Forschung gehen oder später klinisch tätig sein wollen, einiges erwarten: Durch die enge Anbindung ans UKSH und die Lehrimporte aus der Medizin findet mit den drei Strängen Methoden, Psychotherapie und Neuropsychologie ein auf das für die Heilkunde relevante Wissen konzentrierter Unterricht statt, der auch auf

die Ausbildung zum Psychologischen Psychotherapeuten oder Neuropsychologen vorbereiten soll. Eine derartige Ausbildung kann auch in Lübeck absolviert werden.

Mit diesem im Akkreditierungsantrag zudem ausdrücklich als „forschungsorientiert“ eingestuften konsekutiven Studiengang und den sich unter anderem durch den Bau des „Center of Brain, Behavior and Metabolism“ (CBBM) ergebenden Möglichkeiten dürfte außerdem für all diejenigen, die eher eine wissenschaftliche Karriere anstreben, gesorgt sein: Ins CBBM, das im kommenden Jahr fertiggestellt werden soll, werden etliche bereits bestehende Forschungsgruppen einziehen, in deren Untersuchungen beispielsweise auch Mitarbeiter der Kliniken für Neurologie, Psychiatrie und Psychotherapie einbezogen sind. Bearbeitet werden unter anderem aktuelle Forschungsthemen wie Suchtverhalten bei der Nahrungsaufnahme, Interaktionen zwischen psychischen und körperlichen Störungen und die Rolle der daran beteiligten Hirnregionen.

Mit der Ausstattung, die das CBBM in Form von Schlaflaboren, einem ausschließlich der Forschung zur Verfügung stehenden MRT und Ähnlichem erhalten wird, bietet es auch Psychologiestudenten „wirklich tolle Möglichkeiten“, so CBBM-Koordinator Olaf Jöhren: Es gibt die Option, in einem der beteiligten Institute seine Bachelor- oder Masterarbeit zu schreiben und auch die Chancen auf eine Promotionsstelle in einer der Arbeitsgruppen schätzt er als hoch ein.

Neben den Baumaßnahmen laufen auch die weiteren abschließenden Vorbereitungen auf Hochtouren: Die letzten Professuren für Methodenlehre, Sozial-/ Arbeits- und Organisationspsychologie sowie Life-Span-Psychologie werden gerade besetzt. Außerdem wird, um den Neu-Lübeckern den Start zu erleichtern, das Vorwochenprogramm geplant und ein Patenprogramm aufgebaut. Wie bei den bereits etablierten Studiengängen sollen auch die Psychologie-Studienanfänger trotz fehlender höherer Semester im eigenen Studiengang immer einen studentischen Ansprechpartner haben – um die Bachelorstu-



Das bald fertiggestellte CBBM bietet für Psychologiestudenten viele interessante Möglichkeiten. Quelle: hammeskrause architekten

denen wird sich die Fachschaft MINT, um die Masterstudenten auf Grund der größeren inhaltlichen Überschneidungen die Fachschaft Medizin kümmern.

Bewerben können Interessierte sich noch bis zum 15. Juli, ausschlaggebend werden bei der diesjährigen Studienplatzvergabe vor allem die Noten sein, bevor in den kommenden Jahren ein Verfahren mit Auswahlgesprächen wie in der Sektion Medizin

eingeführt werden soll. Nähere Informationen zur Bewerbung finden sich auf der Universitätshomepage, Ansprechpartner für weitergehende Fragen sind der Studiengangsleiter Prof. Dr. Ulrich Schweiger, die Studiengangskoordinatorin Juliana Wiechert sowie im Studierenden-Service-Center Dr. Sabine Voigt.

Ansprechpartner

Studiengangskoordinatorin

Juliana Wiechert
studium@psychologie.uni-luebeck.de
 0451 500 38 95

Studiengangsleitung

Prof. Dr. med. Ulrich Schweiger: Ulrich.Schweiger@uksh.de

Festivitäten Wie immer im April lud die Universität zu ihrem Jahresempfang ins Audimax.

Alle Jahre wieder

von Lukas Ruge.

„Wenn alle in Lübeck und Umgebung glauben, der stattlichen Anzahl von Weihnachtsbeziehungsweise Neujahrsempfängen endlich entronnen zu sein dann lädt die Universität zu Lübeck mittlerweile traditionsgemäß um den 13. April herum zu ihrem Jahresempfang ein.“ So beginnt Prof. Peter Dominiak, Präsident der Universität zu Lübeck, seine Begrüßung der Gäste am Freitag dem 12. April. Das Audimax ist nicht so voll, wie es wohl hätte sein sollen, auch viele der mit Zetteln ausgezeichneten Sitze für Ehrengäste sind leer geblieben. Wie immer mit einer musikalischen Begleitung, diesmal war es die Big Band Salt Peanuts, wie immer mit Gästen aus Politik, Wirtschaft und öffentlichem Leben – zu viele zum Aufzählen, befanden so ziemlich alle Redner – und wie immer mit einer Würdigung.

Den Gruß der Landesregierung überbrachte dieses Jahr Rolf Fischer, Staatssekretär vom Ministerium für Bildung und Wissenschaft. Er sprach insbesondere zum Thema Stiftungsuniversität und zur Internationalisierung der Studiengänge. Der Staatssekretär sowie auch der nach ihm sprechende Bürgermeister erwähnten das Jahr der Wissenschaft, welches die Hochschulen und die Stadt näher zusammen gebracht habe. Nach den Grußworten fasste Professor Dominiak das letzte Jahr zusammen. Er brachte seinen Hoffnungen an eine Stiftungsuniversität zum Ausdruck, welche die Hochschule zukünftig finanziell besser absichern könnte. Ausdrücklich lobte er die neue Wissenschaftsministerin Waltraud Wende, erkannte aber an, dass

die finanzielle Situation dem Ministerium wenig Spielraum lässt. 2015, so Dominiak, soll die Uni Lübeck eine Stiftungsuniversität sein. Andere Themen des Jahresrückblicks waren der Exzellenzwettbewerb, der neu erworbene Titel „Gründerhochschule“, die Übernahme der Firma Nik-Software durch Google und das neue Zentrum für Kulturwissenschaftliche Forschung in Lübeck.

Ebenfalls Thema der Ansprachen war der siebte Studiengang an der Universität zu Lübeck, der Masterstudiengang Infection Biology, welcher im letzten Jahr eingeführt wurde. Schon im laufenden Jahr wird der achte Studiengang folgen: Psychologie.

Höhepunkt der Veranstaltung war die Verleihung der Ehrenbürgerwürde für Prof. Dr. Günter Fuhr. Er hatte 2004 maßgeblich daran mitgewirkt, eine Fraunhofer Arbeitsgruppe zur Stammzellforschung zu etablieren. Aus dieser Arbeitsgruppe wird nun das Fraunhofer Institut für Marine Biotechnologie, dessen brandneues Gebäude seit dem 20. Dezember neben dem Pavillon des AStA gebaut wird. In seiner Dankesrede scherzte Fuhr, dass er die Ehre mit allen Rechten und Pflichten annehme. „Es ist zwar nichts über Rechten und Pflichten gesagt worden, aber ich vermute eine Bürgerschaft hat auch diese. Ich werde auch ohne Kenntnis dieser Verpflichtungen diese alle einhalten.“ Ernsthafter ergänzte er, er sei nicht nur geehrt und glücklich, sondern auch überrascht, diese Ehre zu erhalten, er habe die Uni Lübeck in sein Herz geschlossen.

Zum Ende wurden wie immer im Foyer des Audimax Häppchen und Getränke gereicht und sich unterhalten.



Im Teddy-OP sind die Kinder hautnah dabei. Foto: Dr. ted. Phillip Schöttler

Kinder Teddy-OPs in größerem Ausmaß als bisher wird es beim ersten Lübecker Teddyklinik-Tag geben.

Teddyklinik

von Phillip Schöttler.

Am 15. Juni 2013 ist es endlich so weit: Zum ersten Mal wird es den „Lübecker Teddyklinik-Tag“ geben! Wir von der Teddyklinik-AG der Fachschaft Medizin haben es uns zur Aufgabe gemacht, den Kindern spielerisch die Angst vor Ärzten und Untersuchungen zu nehmen.

Bisher fanden die Teddyklinik-Aktionen in Lübeck eher in kleinerem Rahmen statt. So waren beispielsweise Kitagruppen mit etwa 20 Kindern zu Besuch in der Kinderklinik, wo wir von der Teddyklinik einen Seminarraum in eine kleine Klinik mit Aufnahme, Diagnostikbereich, Operationsaal und Apotheke verwandelt hatten. Auch beim Stadtteilstift in

St. Jürgen waren wir mit mehreren Zelten als Krankenhaus vertreten.

Egal, wie wir es bisher gestaltet haben, das Feedback war immer positiv. Oft werden wir auch vom Deutschen Roten Kreuz Lübeck e.V. gesponsert, indem uns ein Rettungswagen zur Verfügung gestellt wird – das Blaulicht kommt natürlich immer gut an! Doch jetzt soll mit dem Teddyklinik-Tag alles ein bisschen größer werden!

Für den 15. Juni haben wir den Lübecker Marktplatz „gemietet“ und erwarten Heerscharen von Kindern mit ihren Kuschtieren und deren Wehwehchen. Den Kleinen und ihren Patienten wird dabei so einiges geboten: Alle „Patienten“ werden sorgfältig aufgenommen und untersucht, um danach den nö-



Beim ersten Lübecker Teddykliniktag werden mehr Kinder als nur eine Kindergartengruppe erwartet. Foto: Dr. ted. Phillip Schöttler

tigen gerätgestützten Untersuchungen unterzogen zu werden – zur Verfügung stehen High-End-Röntgen, CT, MRT und ein Labor. Anschließend werden die Kuscheltiere, wenn nötig, versorgt – das kann von einem kleinen Verband bis zu einer richtigen OP inklusive Anästhesie und Chirurgie reichen. Bei allen Schritten sollen die Kinder mitmachen und so die Angst vor medizinischen Maßnahmen verlieren. Zum Schluss bekommen dann nicht nur die tapferen Kuscheltiere, sondern auch ihre Begleiter in der „Apotheke“ noch eine kleine Belohnung.

Ähnlich große Teddykliniken gibt es auch schon in anderen deutschen Städten. Je nach Stadt und Dauer der Veranstaltung werden bisweilen 1000 Kinder samt Anhang versorgt. Ganz so voll wird es bei unserer eintägigen Veranstaltung wohl nicht werden, aber da wir dieses Event zum ersten Mal in Lübeck in dieser Größenordnung planen, können wir nur schwer abschätzen, wie viele Kinder uns besuchen kommen werden. Wir werden auf jeden Fall bald kräftig die Werbetrommel rühren und mit Flyern, in den Lübecker Nachrichten und mit Anschreiben an Kindertagesstätten auf uns aufmerksam machen.

Aufgrund der bisher sehr positiven Resonanz rechnen wir mit regem Interesse.

Um all das möglich zu machen, braucht es aber nicht nur viel Zeit und Enthusiasmus, sondern auch viele große und kleine Helfer! Wir sind daher noch auf der Suche nach jeder Menge Helfer, die Lust haben, uns zu unterstützen. Dabei ist erstmal egal, was ihr studiert oder wie weit ihr im Studium seid – jeder ist willkommen. Hilfe benötigen wir dabei nicht nur am Teddyklinik-Tag selber, sondern gerne auch schon vorher, wenn es darum geht, Flyer zu verteilen, Kindergärten anzuschreiben, Plakate und Schilder zu gestalten, noch ein paar Spenden einzutreiben, oder, oder, oder... Am 15. Juni, dem Tag der Tage 2013, ist dann jede helfende Hand gerne gesehen. Egal, ob beim Auf- und Abbau oder als „Klinikpersonal“ – es gibt genug Möglichkeiten, sich einzubringen, um den Kindern einen tollen Tag zu bereiten!

Mail einfach an timonormanbaum@googlemail.com, Betreff: Teddyklinik-Tag. Mit allen alten und neuen Helfern werden wir dann ein baldiges Treffen arrangieren, um die Aufgaben zu besprechen und zu verteilen.

Wahl Über die vergangenen und die nächsten fünf Jahre
Kommunalpolitik in Lübeck.

Das tägliche Klein-Klein



Die Parteien buhlen wieder um Bürgerschaftssitze. Foto: Lukas Ruge

von Frederike Sanmann und Lukas Ruge.

„Wir leben in einer Demokratie! Da dürfen wir nicht in eine Zuschauermentalität verfallen. Man ist aufgefordert zum Mitmachen. Das Mitmachen beinhaltet für die Bürger, sich zu informieren über die Wahlprogramme der Parteien“, drängt Anette Röttger, bildungspolitische Sprecherin und Kreisvorsitzende der CDU in Lübeck, auf mehr Beteiligung am politischen Leben. Vor allem in Zeiten von Wahlen werden wir Bürger oft daran erinnert, wie wichtig es ist, dass wir unser Wahlrecht ausnutzen und demokratische Parteien wählen. So also auch jetzt. Am 26. Mai ist wieder Kommunalwahl. In Lübeck sind 175.000 Bürger dazu aufgerufen, ihre Vertreter in die Bürgerschaft zu wählen.

Die Bürgerschaft das unbekannte Wesen

Die Bürgerschaft ist die Vertretung der Lübeckerinnen und Lübecker im Rathaus. Sie

entscheidet über alle kommunalpolitischen Themen, wie zum Beispiel den Lübecker Haushalt, städtische Bauvorhaben und Kindergärten. „Man besucht um die acht Sitzungen im Jahr, diese müssen natürlich vor- und nachbereitet werden“, berichtet Oliver Dedow von den Piraten. Die Bürgerschaft besteht normalerweise aus 49 Mitgliedern. Aufgrund von Überhangmandaten und durch den Wegfall der Fünf-Prozent-Hürde waren es in der vergangenen Legislaturperiode 60 Mitglieder. Insgesamt zehn verschiedene Parteien, Wählerbündnisse und zusätzlich parteilose Mitglieder sind gewählt. „Hier kann man die Interessen der Bürgerinnen und Bürger hautnah vertreten. Man ist mit den Bürgerinnen und Bürgern hautnah in Kontakt“, freut sich Antje Jansen von der Partei LINKE. Die Bürgerschaft macht die Politik für das tägliche Geschehen in Lübeck.

Kommunalpolitische Ämter sind Ehrenämter. Insgesamt 15 bis 20 Stunden verbringe ein Kommunalpolitiker mit seinem Ehrenamt, meint Antje Jansen. Auch CDU-

Frau Anette Röttger berichtet: „Die Kommunalpolitik fordert mich täglich ein.“ Die Mitglieder der Bürgerschaft bekommen zwar Aufwandsentschädigungen für ihre Tätigkeit, aber es gibt auf der kommunalpolitischen Ebene keine Berufspolitiker. „Da gehört ja auch einiges dazu, nicht nur die Teilnahme an Sitzungen. Da ist auch viel drum herum. Man geht mal zu Bürgerverbänden, setzt sich in andere Ausschüsse oder recherchiert“, berichtet Oliver Dedow. Insgesamt trifft sich die Bürgerschaft etwa einmal im Monat zu ihrer Sitzung, dort wird dann über Beschlüsse, die vorher in den diversen Ausschüssen gefasst wurden, beraten und abgestimmt.

In diesen 18 Ausschüssen beraten „Fachleute“ über den jeweiligen Fachbereich. Einige Themenbereiche sind Finanzen, Schule und der Kurbetrieb in Travemünde. Für die Vorbereitung der Bürgerschaftssitzungen gibt es zusätzlich den Hauptausschuss, der koordiniert, welche Themen in der nächsten Sitzung besprochen werden. Fasst einer der Ausschüsse einen Beschluss, wird dieser in der Bürgerschaft vorgestellt und dort wird endgültig darüber abgestimmt. Allerdings kann es vorkommen, dass die Mehrheit in der Bürgerschaft den Ausschüssen nicht zustimmt. „Die Ausschüsse müssten viel mehr Entscheidungskompetenz haben, in der Bürgerschaft sollten diese Beschlüsse nur noch durchgewunken werden. Es kann nicht sein, dass Fraktionen anders abstimmen als ihre Vertreter es vorher im Ausschuss getan haben“, beschwert sich Pirat Oliver Dedow über die aktuelle Situation in der Bürgerschaft. „Die Ausschusssitzungen sind wirklich uninteressant. Das muss man einfach so sagen“, beklagt sich Timon Kolterjahn von der FDP, der sich sicherlich auch mehr Kompetenzen in den Ausschüssen wünschen würde. Kommunalpolitik kann somit auch frustrierend sein.

Einstieg in die Politik

Warum sind trotzdem einige Lübeckerinnen und Lübecker motiviert, sich in die Bürgerschaft wählen zu lassen? SPD-Mann Jan Lin-

denau kann da eine sehr konkrete Motivation angeben: „Mein damaliger Grund war der Anschlag auf die Lübecker Synagoge. Ich hatte das Gefühl, dass man sich mehr einbringen muss, um die Demokratie, die Freiheit und auch das Gemeinwohl weiter zu stärken, damit es keinen Nährboden gibt für rechtsradikale Tendenzen.“ Er engagierte sich zuerst überparteilich und später parteigebunden. Heute, 16 Jahre später, ist Lindenau Vorsitzender des Jugendhilfeausschusses und auch Vorsitzender des Finanzausschusses. Im Jahre 2011 ist Lindenau als Nachrücker in die Bürgerschaft einbezogen.

Der '86 geborene Politikwissenschaftstudent Timon Kolterjahn von der FDP fühlt sich zu Höherem berufen. „Kommunalpolitik ist der Einstieg in die Politik“, erklärt Kolterjahn. Außerdem glaubt er, auf der kommunalen Ebene eher etwas verändern zu können. Ähnlich sieht das auch die 63 Jahre alte Erzieherin Antje Jansen, die bis 2012 für die LINKE im Schleswig-Holsteinischen Landtag und gleichzeitig Bürgerschaftsabgeordnete in Lübeck war. „Ich finde Kommunalpolitik bringt mehr Spaß, weil man da näher am Bürger ist“, resümiert sie ihre Zeit in der Landespolitik. „Da kann man über Themen entscheiden, die die Bürgerinnen und Bürger bewegen. Es bringt Spaß, da man Erfolge hat“, freut sie sich.

Etwas politisch umzusetzen war auch der Gedanke, als Anette Röttger sich 2008 entschied, zum ersten Mal für die Bürgerschaft zu kandidieren. Die Mutter von drei Kindern engagierte sich bereits über Jahre hinweg im vorpolitischen Umfeld. Als aktives Mitglied im „Landfrauen“-Verein stieß sie immer wieder auf Themen, die sie ändern wollte. „Vor wenigen Jahren wurde ich dann aufgefordert, genau dies zu tun, unsere Wünsche politisch umzusetzen und mich für die Bürgerschaft aufstellen zu lassen.“ Seitdem sitzt sie in der Bürgerschaft und freut sich, dass sie sich im Bereich Bildungs- und Schulpolitik verwirklichen kann. „Mit drei schulpflichtigen Kindern bin ich gerade in diesem Thema sehr fit“, begründet die bildungspolitische Sprecherin der CDU Lübeck ihre Schwer-



Hier finden die Bürgerschaftssitzungen statt. Foto: Philipp Bohnstengel

punktwahl. Gerade im Bildungsbereich sind Landes- und Kommunalpolitik sehr verzahnt. Die Stadt ist Schulträger und daher zuständig für die Schulgebäude sowie Hausmeister und Schulsekretärinnen, während die inhaltlichen Fragen im Landtag besprochen und geklärt werden. An dieser Stelle, aber auch bei anderen Themen, wird Kommunalpolitik häufig mit Landespolitik verwechselt. „Da ist es unsere Aufgabe, den Unterschied darzustellen, aber die Anliegen der Bürger auch in die Landes- und Bundesebene zu tragen“, verspricht Silke Mählenhoff.

Mählenhoff kandidiert in diesem Jahr zum ersten Mal für die Bürgerschaft in Lübeck. Obwohl sie seit dreizehn Jahren in Lübeck wohnt, war sie bisher im Grünen-Kreisver-

band Ostholstein engagiert, da sie auch dort in einem Jobcenter arbeitet. Ein kommunalpolitisches Amt konnte sie dort allerdings nicht bekleiden, da man das nur an seinem Wohnort kann. So kam die Hobby-Politikerin zu den Lübecker Grünen. „Da sich die Lübecker Grünen momentan personell umstrukturieren, passte es insofern ganz gut, dass ich mich jetzt hier engagiere“, freut sich die Umweltfreundin. Mählenhoff ist schon seit gut 25 Jahren für die Umwelt und den Umweltschutz aktiv. Ihr Engagement möchte sie auch in der Lübecker Bürgerschaft weiterführen. „Zu meinen Themen wird der Ausbau des Radwegnetzes in Lübeck gehören, dazu kommen Themen wie die Kläranlage und die Deponie in Ihrendorf. Da müssen wir für den

Umweltschutz eintreten.“ Doch nicht nur auf kommunale Themen werden Kommunalpolitiker des Öfteren angesprochen, häufig ist der Unterschied zur Landespolitik den Bürgerinnen und Bürgern nicht direkt geläufig. „Das passiert häufig wenn man in der Breiten Straße steht“, empfindet Anette Röttger (CDU). Neben dem Thema Bildung ist die Steuergesetzgebung einer der Schwerpunkte, bei denen Kommunalpolitiker wenig Macht haben. Der Haushalt sei, so Oliver Dedow (Piraten), zu 90 Prozent vorgegeben, mit den restlichen zehn Prozent könne man arbeiten.

Die Themen, die eigentlich nicht in die Kommunalpolitik gehören, werden trotzdem auch in der Bürgerschaft diskutiert. „Da wird über viele Sachen gesprochen, die in Lübeck gar nicht umsetzbar sind. Vieles ist für eine Bürgerschaft auch eigentlich gar nicht relevant. Da müsste man viel mehr differenzieren“, behauptet Timon Kolterjahn und erinnert sich an eine Resolution der Lübecker Bürgerschaft gegen die Todesstrafe vor zwei Jahren. Wie Resolutionen funktionieren erklärt Antje Jansen (LINKE): „Mit einer Resolution beauftragen wir dann den Bürgermeister, sich im Landtag oder im Bundestag für die und die Fragen einzusetzen. Der Bürgermeister schickt das an den Bundestag, dann wird gesagt, dass sie es bekommen haben, aber nichts daran ändern. Die entscheidenden Fragen werden auf der Bundes- und Landesebene behandelt.“ Timon Kolterjahn resigniert: „Das kann in Lübeck ausgesprochen werden, landet dann aber im Ministerium in Kiel in irgendeiner Schublade.“

Streiten und Entscheiden

Über die verbleibenden kommunalen Themen kann man sich trotzdem vorzüglich streiten. „Am meisten gestritten wurde über die Finanzen. Ob man jetzt dem Konsolidierungskurs zustimmt, wo man kürzt, wo man spart, wo es Mehreinnahmen geben kann“, berichtet Antje Jansen aus den letzten fünf Jahren in der Bürgerschaft. „Die weitere Rekordverschuldung der Stadt ist eine ganz fatale und traurige Entwicklung“, findet An-

ette Röttger (CDU). Darin sind sich die Bürgerschaftler parteiübergreifend einig. „Juristisch ist es nämlich so, dass Gesellschaften und Privatpersonen eine Insolvenz eingehen können, Lübeck kann das nicht. Das ist eine rechtliche Vorgabe, vielleicht kann man da auf Bundesebene etwas ändern“, erklärt Oliver Dedow von der Piratenpartei die Rechtslage. Dedow arbeitet eigentlich in einer Kanzlei als Rechtsanwalt und hat sich auf Straf- und Verkehrsrecht spezialisiert. „Wir wollen den Bürgerhaushalt, damit sich die Bürger einbringen können. Es ärgert mich ungemein, dass die Bevölkerung so viele Ideen hat, die zu Hause oder am Stammtisch formuliert werden, die aber nicht ins Rathaus gelangen, weil es dafür keine Plattform gibt.“ Vielleicht braucht es einen neuen Ansatz. Die Stadt hat aktuell 1,3 Milliarden Euro Schulden mit einer jährlichen Neuverschuldung von rund 80 Millionen Euro. Das Konzept eines Bürgerhaushalts beinhaltet, dass sich die Bürger aktiv an Finanzentscheidungen beteiligen können. Dieses Projekt wird in Schleswig-Holstein bereits in einigen Kommunen ausgetestet. Für Lübeck wurde allerdings noch kein funktionierendes Konzept entwickelt. Mit dieser Idee können sich auch die Parteien SPD, LINKE und Grüne anfreunden. „Finanzpolitische Entscheidungen [...] werden wir im Dialog mit den Bürgerinnen und Bürgern treffen“, verspricht Jan Lindenaу (SPD). Er arbeitet hauptberuflich in einer Bank und verbringt so sehr viel Zeit mit Zahlen. „Der Haushalt wird immer ein Thema bleiben.“

Zersplitterung und Fluktuation

Entscheidungsfindung ist in der aktuellen Bürgerschaft schwierig. Das Bundesverfassungsgericht hat die Fünf-Prozent-Klausel für Kommunalwahlen abgeschafft. Deshalb kam es zu einer Splitterung der Lübecker Bürgerschaft. In der letzten Legislaturperiode waren zehn verschiedene Parteien vertreten. Jetzt kandidieren elf Listen. Eine Partei braucht bei 49 vorgesehenen Sitzen für einen Sitz in etwa zwei Prozentpunkte. CDU-Frau Rött-

ger mahnt an: „Wir brauchen keine Splitterungen oder kurzfristigen Aktionismus. Wir brauchen den weiten Blick und im Grunde genommen die längerfristigen Perspektiven.“ Die Zersplitterung frustriert auch Jan Lindenau: „Es können keine verlässlichen Mehrheiten gebildet werden, die für verantwortungsvolle Politik zwingend erforderlich sind. Ständig gibt es wechselnde Positionen bei den kleineren Wählergemeinschaften. Setzt sich ein Mitglied einer Wählervereinigung mit seiner Ansicht nicht durch, gründen sich neue Fraktionen und Wählervereinigungen.“ Ganz anders sieht dies naturgemäß Pirat Dedow. „Als kleine Fraktion, oder auch als Parteiloser habe ich die Möglichkeit, auf [...] Missstände aufmerksam zu machen, und kann Ideen einbringen.“ Dedow entschloss sich vor einigen Jahren, einen neuen Bürgerverband mit einigen Mitstreitern zu gründen, die „Bürger für Lübeck“ (BfL). Für diese Fraktion ist er 2009, nachdem eins der gewählten Fraktionsmitglieder aus Lübeck wegzog, in die Bürgerschaft eingezogen. Mittlerweile hat Dedow die BfL verlassen und ist bisher als Parteiloser in der Bürgerschaft. „Ich bin da momentan noch als Einzelkämpfer unterwegs, hoffe aber, dass wir nach der Wahl eine richtige Fraktion werden.“ Die Mitglieder einer Partei, die in die Bürgerschaft gewählt wurden, werden zur Fraktion, sobald sie mit mehr als drei Personen gewählt wurden.

Zusätzlich zur Splitterung der Parteienlandschaft ist auch die große Fluktuation an Abgeordneten ein Problem, in den letzten fünf Jahren wurden mehr als ein Drittel der Mitglieder ausgetauscht. Scheidet eine Person aus der Bürgerschaft aus, rückt der nächste auf der Liste nach, so auch Jan Lindenau und Oliver Dedow. Die Fraktionen bekommen dann von der Stadt einen gewissen Etat und Räumlichkeiten zur Verfügung gestellt. Insgesamt bekommen die Fraktionen zusammengerechnet 770.000 Euro von der Stadt. Dieses Geld wird zwischen den Fraktionen anhand der Mehrheitsverteilungen in der Bürgerschaft aufgeteilt. Die Fraktionen bezahlen von diesem Geld beispielsweise ihre Fraktionsgeschäftsführer. Dedow ist der

Meinung, dass das zu viel Geld sei und möchte auf Missstände hinweisen: „Die Fraktion der Piratenpartei im Landtag hat das Geld, das übrigblieb von dem erhaltenen Fraktionsgeld, an das Land zurückgegeben. Das kommt bei anderen Parteien nicht so häufig vor. Da wird lieber noch eine Ausfahrt geplant.“

Doch was geht das ganze Diskutieren, Streiten und Beschließen nun Studenten an? Die meisten Studenten wohnen in Lübeck und sind hier wahlberechtigt. Aber ist Kommunalpolitik wirklich so wichtig für uns? Was wird da entschieden, das uns tatsächlich angeht? „Wo finde ich eine günstige Wohnung? Ist wohl eine der wichtigsten Fragen, die Sie sich stellen müssen, oder?“, beantwortet Silke Mählenhoff von den Grünen diese Frage. In den letzten Jahren hat die Stadt größtenteils Eigentumswohnungen bauen lassen. In den nächsten fünf Jahren werden sich die Fraktionen dafür einsetzen, dass auch der soziale Wohnungsbau weitergeführt wird. Auch die Linken-Politikerin Jansen sieht dies genauso. Sie wirbt dafür, dass sich auch Studenten in der Kommunalpolitik einsetzen sollten. „In den einzelnen Parteien der Bürgerschaft gibt es zu wenig junge Leute, die vielleicht auch das ganze Geschehen in der Bürgerschaft umkremplein könnten. Im Durchschnitt sitzen dort ja immer noch die Älteren.“ Jansen hält es auch für wichtig für Lübeck, dass es viele Studenten gibt. Sie ist noch immer beeindruckt von der „Lübeck kämpft“-Aktion im Sommer 2010. Auch die Frage nach Arbeitsplätzen ist für Studenten interessant. Einmal während des Studiums, aber auch danach. „Wir als CDU sind in dieser Hinsicht auch sehr bestrebt, dass wir hier in Lübeck auch bezahlte Arbeitsplätze schaffen“, erklärt Anette Röttger die Pläne ihrer Partei für die nächsten fünf Jahre. Die Bürgerschaft möchte Lübeck als Wissenschaftsstandort weiterhin stärken. Auch „Lübeck kämpft“ ist immer noch ein Thema für die Kommunalpolitiker. Die Kreativität und der Ideenreichtum der Studenten haben die Bürgerschaft beeindruckt. „Ich hätte gerne mehr von der Uni hier in der Stadt und vielleicht

auch mehr von der Stadt in der Uni“, wirbt Grünenpolitikerin Mählenhoff für die Vernetzung von Uni und Stadt. Auch die Lübecker Schulen sollen mehr mit der Universität vernetzt sein.

Weitere Themen, die für Studenten relevant sind, sind wohl der Busverkehr, der ausgeweitet werden soll. Vielleicht wird es weitere Bahnstationen zusätzlich zu dem Bahnhof in St. Jürgen geben. Für Studenten mit Kind ist es wichtig, dass die Bürgerschaft sich für eine bessere und flexiblere Kinderbetreuung einsetzen will.

Mehr Transparenz für Lübeck

Weiterhin wird es in Lübeck um Transparenz in der Politik gehen. Die Piraten fordern bekanntermaßen schon lange eine öffentlichere Politik. Das Konzept wird auch „gläsernes Rathaus“ genannt. „Es wäre vielleicht einfacher für den Bürger, die Kommunalpolitik zu verstehen, wenn er den Politikern auch mal über die Schulter schauen könnte“, motiviert Pirat Dedow. Ein Schritt in diese Richtung ist das neue Bürger- und Ratsinformationssystem „Allris“. Das ist ein Internetportal, auf dem Informationen wie Verwaltungsvorlagen und politische Beschlüsse zur Verfügung gestellt werden. „Das sollte noch viel mehr ausgeweitet werden“, findet FDP-Kandidat Timon Kolterjahn. Einige der Parteien möchten sich dafür einsetzen, dass die Bürgerschaftssitzungen per Livestream im Internet übertragen werden. Durch Bookmarks können dann die Diskussionen über bestimmte Themengebiete findbar gemacht werden. „Von Bürgerbeteiligung halte ich sehr viel“, bestätigt auch Silke Mählenhoff (Grüne), „das finde ich sehr kostbar.“ Im Zeitalter des Internets werde man da eine Lösung finden können.

Dies ist auch nötig, denn der Mehrheit der Kommunalpolitiker fällt es gerade zu Wahlkampfzeiten auf, dass die Bürger nicht ausreichend informiert sind über das, was im Rathaus vorgeht. „Es kommt ja immer viel Protest, wenn es um Kürzungsgeschichten geht, wie Privatisierung oder sowas, dann gibt es immer einen großen Protest vor dem

Rathaus“ sagt Antje Jansen (LINKE). „Ich höre leider in der Bevölkerung eine Verbitterung gegenüber der Politik. Ich mag mich manchmal schon gar nicht outen als Politiker, es käme häufig besser an, wenn ich Sportler wäre. Ich bitte aber alle anderen, dort mitzumachen und ihre Ideen einzubringen“, ruft Oliver Dedow von der Piratenpartei auf.

Die Frage ist nun, wer zieht eigentlich die Fäden in der Kommunalpolitik und wie viel Macht haben die gewählten Vertreter? „Der Souverän ist das Volk. Wir Politiker geben den Auftrag an die Verwaltung, etwas auszuarbeiten oder umzusetzen“, glaubt Silke Mählenhoff. Doch die Kandidaten, die bereits Mitglieder in der Bürgerschaft waren, sehen dies etwas anders. „Bürgerschaftsbeschlüsse werden durch die Verwaltung, möglicherweise aufgrund von Bearbeitungsvorgängen, anders mit Priorität versehen, als die Bürgerschaft sich dies wünscht.“, berichtet Jan Lindenau aus seinen Erfahrungen. Anette Röttger von der CDU sieht dies nicht ganz so eng: „Die Hauptverwaltung ist die hauptamtlich arbeitende Ebene, während die kommunalpolitische Ebene immer ehrenamtlich bleiben wird. Es ist nicht vorgesehen, dass die Kommunalpolitiker die Verwaltungsvorlagen erstellen sollen. Das würde auch nicht funktionieren.“ Auch Timon Kolterjahn von der FDP sieht die Situation kritisch: „Eigentlich müssen die gewählten Vertreter das alles beeinflussen. Mittlerweile ist der Spielraum sehr stark eingeschränkt.“ Er beschwert sich weiterhin, dass es nicht sein könne, dass die Verwaltung selbstständig entscheide und daraufhin die Politik gezwungen sei, einen Nachtragshaushalt einzureichen. „Das sind Sachen, die müssen schleunigst unterbunden werden.“ „Es gibt schon mal ein Kräftemessen zwischen Verwaltung und Politik“, sagt Jan Lindenau (SPD). „Wenn wir beispielsweise in die Finanzen mal hineinschauen wollen, wird das immer gleich boykottiert“, so Antje Jansen, die parteiübergreifend dazu aufruft, die Initiative zu ergreifen: „Der Bürgermeister steht der Verwaltung vor und der muss geknackt werden!“



Fast wie am Flughafen – Kontrollen an der Uni Kiel. Quelle: Flickr-Nutzer billypalooza

Kontrollirrsinn Professor an der Uni Kiel führte vor Klausuren Leibesvisitationen bei Studenten durch.

„Einmal die Taschen öffnen, bitte!“

von Johannes Zanken.

Identitätskontrollen, Tascheninspektionen, Abnahme von persönlichen Gegenständen und umfassende Leibesvisitationen – was sich nach alltäglichen Vorgängen am Flughafen anhört, beschreibt nun auch die Prozedur vor Beginn einer Prüfung an der Kieler Christian-Albrechts-Universität (CAU). Empört wandte sich der AstA nun an die Presse.

Vorausgegangen waren der wütenden Pressemitteilung der Studierendenvertretung über „Kontrollirrsinn an der Uni“ zwei Prüfungen in Klassischer Altertumskunde im Februar und Anfang April, vor deren Beginn ein

Professor, um Täuschungsversuchen vorzubeugen, die Studenten systematisch abtasten und ihnen Handys, Portemonnaies, aber auch Trinkflaschen und Brötchen abnehmen ließ. Bei uneindeutigen Fotos auf den Ausweisen mussten zusätzliche Nachweise zur Identitätsprüfung vorgelegt werden. Die Taschenkontrollen und Leibesvisitationen wurden dabei laut AstA nach Geschlechtern getrennt von einer wissenschaftlichen Hilfskraft und einer Institutsmitarbeiterin durchgeführt.

Die Grenze des Zumutbaren sei damit bei Weitem überschritten worden und der Regulierungsirrsinn bei Prüfungen habe einen traurigen Höhepunkt erreicht, betont

ASTA-Vorstand Steffen Regis. Der Lehrstuhl habe dabei ein inakzeptables Verhalten an den Tag gelegt, das an Kompetenzüberschreitung nicht zu überbieten und einer Universität nicht würdig sei. Des Weiteren forderte er eine öffentliche Entschuldigung des Dozenten für eine derartige Schikane. Zuspruch erhielt er dabei unter anderem von CAU-Pressesprecher Boris Pawlowski, der im Interview mit dem Deutschlandfunk erklärte, dass allgemeine Identitätskontrollen sowie die Prävention von Betrugsversuchen zwar nötig seien, in diesem Ausmaß aber genauso wie die Abnahme persönlicher Gegenstände und Leibesvisitationen von der Hochschulleitung strikt abgelehnt würden.

Bis jetzt gibt es allerdings keine genauen Vorgaben, was für Kontrollen in welchem Ausmaß vor welchen Prüfungen durchzuführen sind. Dies liegt demnach im Ermessen der jeweiligen Dozenten, die dadurch ebenfalls verunsichert sind. In direkter Folge auf die Ereignisse werden nun gemeinsam von ASTA und Hochschulleitung Richtlinien für Lehr- und Aufsichtspersonal entwickelt, die glasklar regeln sollen, wie Kontrollen durchzuführen sind, die im nötigen Maß Täuschungsversuchen zuvorkommen, ohne dabei die Rechte und Würde der Studenten zu verletzen. So habe laut Regis wohl kaum jemand etwas gegen normale Regulierungen, wie zum Beispiel ausreichenden Abstand der Sitzplätze oder obligatorisches Abschalten der Handys, einzuwenden. Darüber hinaus solle es allerdings nicht gehen. Der ASTA veröffentlichte mittlerweile unter anderem auf seiner Facebook-Präsenz, dass die Philosophische Fakultät es allen Teilnehmern der entsprechenden Prüfungen ermögliche, die entstandenen Fehlversuche ohne weitere Bedingungen aus dem Prüfungssystem löschen

zu lassen. Auch sehe er die weitere Zusammenarbeit hinsichtlich der Prüfungsdurchführung als vielversprechend an.

Von Seiten der CAU hieß es, der für die Kontrollen verantwortliche Dozent habe im Gespräch mit der Unileitung eingesehen, dass er mit seiner Art der Durchführung den Bogen weit überspannt habe. Er entschuldigte sich daraufhin beim ASTA-Vorstand. Der ASTA selbst musste sich gegenüber der Uni gegen Vorwürfe verteidigen, mit der Presseerklärung zu schnell an die Öffentlichkeit gegangen zu sein, anstatt dies intern mit dem verantwortlichen Professor und der Hochschulleitung zu klären.

Natürlich stellt sich die Frage, ob etwas Derartiges auch in Lübeck geschieht. Noch liegen dem Lübecker ASTA keine Beschwerden über solche oder ähnliche Praktiken vor. Falls diese dennoch aufgetreten sind oder auch in Zukunft auftreten sollten, bittet der Vorstand darum, dies mitzuteilen. Laut ASTA-Vorsitzendem Georg Engelbart sei man sich auf der Landes-ASTA-Konferenz Mitte April in Kiel einig in der Verurteilung der Ereignisse gewesen. Sollte so etwas in Lübeck ebenfalls vorkommen, könne man sich des scharfen Protestes durch die Studierendenvertreter sicher sein. Neue Technik, wie etwa Smartphones, dürfte keinesfalls zu derartigen Überwachungssexzessen führen, da sie Gift für das Verhältnis zwischen Studierenden und Lehrenden seien. Für Engelbart stellen die Kieler Ereignisse eine „an Frechheit nicht zu überbietende Aktion“ dar.

Gerade nachdem aber solche Kontrollen nicht nur an der CAU, sondern auch in überregionalen Zeitungen eine Welle der Empörung lostraten, besteht ausreichend Grund zur Hoffnung, dass so etwas an der Uni Lübeck nicht so schnell vorkommen wird.



In Halle formt sich eine Protestwelle. Foto: Richard Bohn

Schließung In Sachsen-Anhalt stellt die Landesregierung den Fortbestand einer medizinischen Fakultät in Frage.

Halle kämpft!

von Lukas Ruge.

Die Slogans erscheinen irgendwie bekannt „Für die Erhaltung der Universitätsmedizin“, „Das Land braucht beide Medizinzentren.“ Es ist die Rede von den „unmittelbaren Auswirkungen der Schließung der Fakultät auf die Stadt und das Umland“, doch diesmal hört man diese Stimmen nicht aus Lübeck, sondern aus Halle. Unter dem Motto „Halle bleibt“ kämpfen dort Studenten zusammen mit Professoren und anderen Mitarbeitern der Klinik und der Universität um den Erhalt von Halle als einen von zwei Standorten, die ein Medizinstudium anbieten. Wer als Lübecker diese frühen Tage des Protests mitverfolgt, glaubt sich in einer bizarren Wiederaufführung eines bekannten Theaterstücks.

Alternativloses Sparen

Der erste Akt beginnt an einem Dienstag mit dem Bekanntwerden der Überlegung des Fi-

nanzministeriums, aus finanziellen Gründen lediglich einen der beiden Medizinstandorte – der andere ist die Universität in der Landeshauptstadt selbst – zu erhalten. Dementsprechende Gerüchte sind am 23. April aus dem Umkreis der CDU-geführten Landesregierung unter Ministerpräsident Reiner Haseloff zu hören. Grund ist dabei insbesondere ein enormer Investitionsbedarf in das Klinikum, von fast einer halben Milliarde ist die Rede. „Ein steuerschwaches Land der Größe Sachsen-Anhalts [...] kann sich nicht zwei medizinische Fakultäten und zwei Universitätskliniken leisten“, heißt es in einem internen Papier, welches der Mitteldeutschen Zeitung vorliegt.

Am Dienstag, dem 25. Mai 2010, erreichte vor der AStA Sitzung die Studierenden der Uni Lübeck die Nachricht, dass die Sparliste der Haushaltsstrukturkommission der Schwarz-Gelben Koalition bekannt geworden war. Während Schlimmes für das Uniklinikum befürchtet wurde traf der Inhalt nun Professoren und Stu-

dentem wie ein Hammer. „Das Medizinstudium wird auf Grund der begrenzten Ressourcen bei der Förderung exzellenter Forschung und Lehre nach Kiel verlagert. [...] Ab dem Wintersemester 2011/2012 werden deshalb keine neuen Studienanfänger für Medizin in Lübeck immatrikuliert“, heißt es in dem Papier, welches dem NDR vorlag.

„Die Sparpläne standen schon seit Jahren im Raum“, sagt Vigo Zühlke vom Fachschaftsrat Medizin der Uni Halle, doch nachdem die Wissenschafts- und Wirtschaftsministerin Birgitta Wolff (CDU) wiederholt kritisiert hatte, dass der Finanzminister Jens Bullerjahn (SPD) bei seinen Sparplänen Hochschulen auch mit in die Pflicht nehmen wolle, wurde sie kurzerhand gefeuert. Plötzlich wurde die Gefahr für Halle konkreter. Es heißt, der Hochschuletat sei bis 2025 um 50 Millionen Euro zu kürzen.

Die Lübecker Uni stand 2010 nicht zum ersten Mal vor ihrem Aus. Schon 2005 mussten die Studierenden auf die Straße gehen, um gegen die Zusammenlegung der Universitäten in Schleswig-Holstein zu demonstrieren. Damals gegen Pläne aus dem Ministerium von Wissenschaftsminister Austermann. Damals entstand der Kampfspruch „Lübeck kämpft für seine Uni“, der nun wieder an Aktualität gewinnt. Durch die Kürzungen in Lübeck sollen bis 2020 bis zu 24 Millionen Euro eingespart werden.

In Halle ist man von dieser Idee aus der nördlichen Landeshauptstadt naturgemäß überhaupt nicht überzeugt: Der Standort sei ein erheblicher wirtschaftlicher Faktor, immerhin handelt es sich um über 4000 Angestellte des Klinikums, die direkt betroffen wären. Zudem würden viele der Medizinstudenten nach ihrer Ausbildung als Ärzte in der Stadt und der Umgebung bleiben, ein wichtiges Argument für ein Bundesland, dem Ärzte fehlen. Und während der Medizinstudiengang in Halle nicht als besonders gut galt, so wird doch der zahnmedizinische Studiengang als einer der besten in Deutschland angesehen. Auch er würde nicht überleben. Dies erscheint mit dem Versprechen im Koalitionsvertrag, in dem man von starken Hochschulen gesprochen hatte, nicht vereinbar.

Studenten, Präsidium, ganz Lübeck stand im Mai 2010 nach den Nachrichten aus der nördlichen Landeshauptstadt unter Schock. In der AStA Sitzung wurde bis tief in die Nacht diskutiert, wie vorgegangen werden solle. Dass die Sparpläne das Ende für die Universität bedeuten würden, war allen schnell bewusst. Außerdem war die Lübecker Uni mit immerhin über 5000 Beschäftigten in der Region, ganz zu schweigen von den mit der Uni kooperierenden und stark von ihr abhängigen Firmen, ein wichtiger Arbeitgeber. Dazu kam der Ärztemangel in Schleswig-Holstein, der ohne die ausgezeichnete Ausbildung in Lübeck schlimmer werden würde. Auch Uni-Präsident Dominiak wurde von der Nachricht überrollt. Zuvor hatte er sich immer auf den Koalitionsvertrag in Schleswig-Holstein berufen, der ausdrücklich die Stärkung der beiden Hochschulstandorte Kiel und Lübeck in Aussicht gestellt hatte.

Die Nachricht kaum verdaut, tritt die Studierendenvertretung auf die Bühne. In der eilig einberufenen Vollversammlung am Mittwoch, die aus allen Nähten platzt, wird eine Resolution zum Erhalt beschlossen, in welcher es heißt: Man erkenne an, „dass der Haushalt des Landes Sachsen-Anhalt saniert werden muss. Die Politikerinnen und Politiker tragen jedoch die Verantwortung dafür, wenn selbst ihre Kinder und Eltern in Zukunft nicht mehr ausreichend medizinisch versorgt werden können.“ Es sei nicht zu verstehen, „dass eine Universität, die von Friedrich dem Weisen gegründet wurde, nun vom Finanzministerium geschlossen wird“. „Wir kämpfen nicht nur für die medizinische Fakultät, sondern für den Hochschulstandort Halle, mit allen dazugehörigen Institutionen“, betohnt Vigo Zühlke. In nur zwei Stunden unterschreiben fast 2000 Personen eine Petition mit entsprechendem Inhalt.

Am Mittwoch, dem 26. Mai 2010, konnte der Lübecker Hörsaal V1 die Vollversammlung nicht beherbergen. Zu viele wollten teilnehmen, eine Verlegung in den großen Saal im Audimax war nötig, reicht aber auch nicht aus. Einstimmig beschloss der Senat in der Versammlung eine Resolution in der es heißt „Der bereits entstandene Imageschaden für die Universität ist

immens und kann nur durch ein deutliches Signal der Landesregierung für den Beibehalt des Medizinstudiums an der Universität zu Lübeck verringert werden.“ und weiter „Darüber hinaus gefährdet die Landesregierung mit dieser Maßnahme sämtliche Forschungsprojekte an unserer Universität“

Große Solidarität

In der Lokalpolitik in Halle fallen derweil die Grenzen zwischen den Parteien, einstimmig verurteilt der Stadtrat den Beschluss und unterstreicht die Bedeutung der Uniklinik und der Universitätsmedizin. „Wenn der Fortbestand der Uni bedroht ist, dann ist auch die Zukunftsfähigkeit der Stadt bedroht“, sagt Dietmar Wehrich (Grüne). Auch Bernhard Bönisch (CDU) unterstützt die Resolution. Dies ist besonders brisant für die Landesregierung, da er auch Abgeordneter im Landtag ist. Unterstützung kommt auch von den Gewerkschaften, am Donnerstag erklärte DGB-Regionalchef Johannes Krause der Mitteldeutschen Zeitung, die Medizinische Fakultät dürfe „nicht ausgeschaltet werden“.

Im Rathaus und in der Bürgerschaft von Lübeck herrscht Einigkeit über alle Parteigrenzen. Wer die Medizin in Lübeck gefährdet gefährdet die Universität. Alle Mitglieder der Bürgerschaft stellen sich gegen den Sparbeschluss verkündet Bürgermeister Saxe nach der Abstimmung den jubelnden Studenten auf dem Rathausplatz, die ganze Stadt steht „wie eine Frau oder ein Mann hinter der Universität“. Auch Gewerkschaften solidarisieren sich mit den Studierenden und Mitarbeitern.

Die protestierenden Studenten erhalten derweil Solidarität aus ganz Deutschland: „Was in Lübeck falsch war, wird in Halle nicht richtiger. Wir solidarisieren uns mit Studierenden und Mitarbeiter_innen!“, lässt man aus dem AStA der Uni Lübeck erklären. „Davon, dass in den Unikliniken der Putz von der Wand bröckelt und die Finanzpolitiker es nun so darstellen, als ob der Sanierungsstau über sie gekommen sei wie eine göttliche Strafe, können wir auch in Schleswig-Holstein ein Lied singen. Wer jahrelang nichts in

Bausubstanz und Ausstattung investiert, der kriegt eben am Ende eine saftige Rechnung serviert. Dann den Unschuldengel zu mimen und sich durch Privatisierung aus der Verantwortung für die öffentliche Gesundheitsversorgung zu stellen, ist höchst unmoralisch“. Und trotz unbestritten knapper Kassen im Bundesland wendet man sich in Halle nicht gegen die Kommilitonen in Magdeburg. Der Protest habe es zum Ziel, beide Standorte zu erhalten. Auch an der Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg formt sich derweil unter dem Motto „Otto studiert Medizin“ eine eigene Protestbewegung.

Schon in den ersten Tagen im Sommer 2010 trafen Solidaritätsbekundungen ein. Der AStA der Uni Hamburg schrieb „Den Studiengang Medizin zu streichen halten wir bildungspolitisch für eine fatale Fehlentscheidung.“ Und trotz unbestritten knapper Kassen im Bundesland trafen auch von der Studierendenvertretung aus aus Kiel Solidaritätsbekundungen ein. Gemeinsam plante man, den Sparplänen entgegenzutreten.

Im Landtag in Magdeburg legt am Donnerstag Hartmut Möllring seinen Amtseid ab. Er ist nun Wissenschafts- und Wirtschaftsminister und unterstützt uneingeschränkt die Sparpläne. Ministerpräsident Haseloff nutzte den Tag, um dem MDR mitzuteilen, der Sparkurs sei „alternativlos“. In Halle und Magdeburg evaluiert ohnehin derzeit der Wissenschaftsrat die Kliniken und Fakultäten, sein Gutachten ist für Halle besonders wichtig: „2009 gab es eine Vor-Ort-Begehung durch den Wissenschaftsrat, diese fiel sehr schlecht aus“, erklärt Vigo Zühlke. „Die Lehre wurde daraufhin komplett umgestellt, es wurde ein neues Curriculum eingeführt, zudem wurde ein Skillslab integriert, welches momentan zu einem der größten Deutschlands gehört. Am 17. und 18. April erfolgte ein erneuter Besuch des Wissenschaftsrates.“ Nun sollen im Juli die neuen Ergebnisse vorgelegt werden, ob sich Halle dabei deutlich verbessert, könnte über die Zukunft der medizinischen Fakultät entscheiden.

Im Landtag in Kiel zeigte man sich wenig beeindruckt. Ministerpräsident Carstensen, der in den kommenden Wochen des Sommers 2010



16. Juni 2010: In Kiel demonstrieren 14.000 gegen die Schließung der medizinischen Fakultät. Foto:

das Sparpaket wiederholt als „alternativlos“ bezeichnet wird, knüpft sein politisches Schicksal daran, dass die Koalition dem Sparpaket unverändert zustimmen wird. Noch standen die Mitglieder seiner Koalition, die nur eine Stimme Mehrheit im Landtag hat, hinter dem Sparpaket.

Samstag treffen sich in Halle Unterstützer aus verschiedensten Bereichen sowie Studierende verschiedener Hochschulen und gründen ein landesweites Bündnis. Das „Hochschulbündnis Sachsen-Anhalt“ setzt sich zum Ziel, die Sparwut in Sachen Bildung und Forschung der Landesregierung überall anzugreifen. Sollte die Landesregierung nicht einlenken, überlegt das Bündnis, die Politik mit einer Volksentscheid in die Schranken zu weisen. Am Montag treffen dann der neue Wissenschaftsminister und die Hochschulrektoren zusammen, doch die auf der Pressekonferenz präsentierten Ergebnisse sind ernüchternd: Einig sei man sich nur darüber, dass man sich nicht einig sei, sagt der Minister. Zu diesem Zeitpunkt hat die erst am Mittwoch aufgelegte Petition bereits 16.000 Unterzeichner.

Am Samstag, den 29. Mai 2010, trafen sich

in Kappeln an der Schlei die Vertreter aus AStA und anderen Gruppen der Uni, zusammen mit Vertretern der Fachhochschule und Vertretern aus Kiel. Sie begannen mit der Planung von Aktionen im ganzen Land. Es ging darum, sich zu organisieren und einen Arbeitsplan aufzustellen. Hauptaugenmerk lag auf einer geplanten Demo in der Landeshauptstadt im nächsten Monat. Am 1. Juni folgte das Treffen mit Gewerkschaftern, die an der Demonstration ebenso teilnehmen wollten wie Mitarbeiter des Klinikums. In zahlreichen Protestaktionen kämpften die Studenten und Mitarbeiter in den folgenden Tagen gegen den Sparkurs der Regierung. Eine in diesen Tagen eingeleitete Unterschriftenaktion wird am 13. Juli in Kiel an den Ministerpräsidenten übergeben, 130.344 Menschen haben unterschrieben.

Auf die Straße

Die Spieler stehen auf ihren Positionen, die Ausgangslage ist klar. In einer Serie nennt man das wohl ein Cold Open, Zeit für den Vorspann, der zweite Akt kann beginnen: Am Dienstag, dem 30. April findet in Halle die



30. April 2013: In Halle demonstrieren 7.000 gegen die Schließung der medizinischen Fakultät. Foto: Richard Bohn

erste große Demonstration gegen die Sparpläne der Landesregierung statt. Um 15:00 Uhr treffen sich die Studierenden am Stadtpark um beginnen ihren Marsch zum Marktplatz, wo dann eine Kundgebung stattfindet. Viele tausend, die Presse spricht von 7000, Menschen kommen, nur eine Woche nach Bekanntwerden der Sparbeschlüsse, auf die Straße. Damit ist es eine der größten Demos in Sachsen-Anhalts seit der Wende. Im Demonstrationzug sind, wie die Mitteldeutsche Zeitung dokumentiert, nicht nur Studenten: Schüler, die um ihren zukünftigen Studienplatz bangen, und Hallenser, die sich dem Klinikum und der Universität verbunden fühlen, hat es auf die Straße getrieben. Auf dem Marktplatz läßt Anne Voß, Hauptrednerin des neu gegründeten Hochschulbündnisses, in Anwesenheit von Hartmut Möllring aus dem Koalitionsvertrag. Möllring selbst wird lange ausgebuht, bis er zu seiner kurzen Rede ansetzen kann. Berichte in der Tagespresse bleiben weitgehend aus, ein Demonstrant [über Twitter]: „Hab ich was verpasst, hat die @tagesschau wirklich nicht über #halle-bleibt #Isableibt berichtet?“

2010 dauert es einige Zeit bis die erste große Demo stattfindet. Am 16. Juni 2010 laufen 14000 Menschen aus Lübeck, Kiel und dem ganzen Bundesland durch die Landeshauptstadt vom Bahnhof zum Landtag. Die größte Demo in der Geschichte Kiels. Die Demo begann um 15:00 Uhr und endete mit einer Kundgebung vor dem Landeshaus. Zur Überraschung vieler waren Wissenschaftsminister de Jager und andere Mitglieder von Koalition und Opposition, darunter auch die Mitglieder der Haushaltsstrukturkommission, freiwillig vor dem Parlament erschienen, um die Reden von Studierendenvertretern, Professoren und Ärzten anzuhören. Einen Bericht in der Tagesschau gab es nicht.

Am 1. Mai machten die Gewerkschaften auch den Fortbestand der Medizinerausbildung in Halle zum Thema der jährlichen Kundgebungen. Weitere Aktionen und Demos in Halle werden folgen. Eins kann den Studenten in Halle Mut machen: Als das Stück in Lübeck aufgeführt wurde, gab es ein Happy End. Am 8. Juli 2010 knickte in Schleswig-Holstein die Landesregierung ein, die Medizinerausbildung in Lübeck war gerettet.



Aktueller Ausschnitt vom Campus Quelle: CC-BY-SA OpenStreetMap

OpenStreetMap Wo bin ich und wo will ich hin? Hier geht es lang...

Eine Karte für alle

von Jan Tappenbeck.

Was sind die Dinge, die man wissen muss, wenn man sich auf den Weg in eine neue Stadt macht, um zu studieren? Man muss wissen, wo die Uni ist, wo der Bahnhof ist, wo der Bus fährt, und als AutofahrerIn – wie komme ich da und dort hin. Heute wie früher wird „die Karte“ die erste Wahl sein, auch wenn diese heute vermutlich nicht die klassische Karte aus Papier ist, sondern das Handy oder der Kartendienst des großen G. Wer allerdings denkt, dass die heutigen elektronischen Kartendienste alles aktuell bereitstellen, der wird schnell eines Besseren belehrt. Nur weil das Medium moderner ist, müssen die Daten

nicht unbedingt besser sein! Es gibt aber dennoch eine Karte, die euch helfen kann, euch in Lübeck und der Welt mit aktuellen Daten zurecht zu finden – OpenStreetMap [1] (kurz OSM). Wenn dann doch einmal etwas fehlt oder ein Fehler vorhanden sein sollte, dann könnt ihr das selber berichtigen – oder zumindest einfach melden.

Dieses Kartenprojekt möchte ich Euch hier vorstellen. OSM wurde 2004 in England ins Leben gerufen – mit dem Ziel, eine frei verfügbare Straßenkarte zu erstellen. Man sollte nämlich wissen, dass das Kopieren anderer Karten zwar sehr einfach möglich ist – rauf auf den Kopierer oder via copy/paste und fertig – aber das kann teuer werden, denn im elektronischen Zeitalter hat eine Heerschar

Fahnder es darauf abgesehen, möglichst jeden Urheberrechtsverstoß abzumahnen. Zudem ist es so, dass diese Karten in der Regel nicht leben. Sie geben nur das wieder, was optisch sichtbar ist. Anders ist dies bei OSM, denn hier kann jeder alles beitragen, was decodiert (lagebezogene Informationen) erfasst werden kann; auch wenn eine einzige Karte dies gar nicht alles anzeigen kann. In den OSM-Daten selbst – und darauf hat jeder kostenfrei Zugriff – stecken sehr viel mehr Informationen und diese kann man z.B. für beliebige eigene Projektarbeiten nutzen. Schon lange ist OSM keine reine „StreetMap“ mehr!

Wie funktioniert OSM denn nun?

Das Projekt organisiert sich nach dem Wiki-Prinzip. Jeder kann Daten einpflegen, berichtigen und löschen. Es herrscht auf der einen Seite ein Chaos, auf der anderen Seite kommt hier die „Intelligenz des Schwarms“ zum Tragen. Als Ronny Bergmann zuletzt über OSM in der Ausgabe 6/2009 vom StudentenPACK geschrieben hat [2], begann er damit, dass ein GPS-Gerät erforderlich wäre, um Wege datentechnisch erfassen zu können. Zwischenzeitlich ist viel Zeit ins Land gegangen und dem Projekt stehen andere Datenquellen zur Verfügung. So dürfen jetzt unter anderem die Luftbilder von Microsoft Bing für die Auswertung herangezogen werden. Man muss dazu wissen, dass einer der Grundsätze von OSM ist: „zeichne nicht von Datenquellen ab, für die keine Genehmigung vorliegt“ – noch besser: „überzeuge Dich selbst vor Ort davon, dass die Daten noch aktuell sind“. So könnte jetzt zwar der Eindruck entstehen, dass die gesamte Datenerfassung vom Schreibtisch aus gemacht werden kann; dem ist aber bei weitem nicht so! Ständig unterliegt unsere Umgebung Veränderungen und die Daten müssen kontrolliert und ergänzt werden. Gerade darin liegt aber der Reiz des Projektes für jeden der freiwillig Mitwirkenden. Man muss raus und gleichzeitig entdeckt man seine Umgebung.

Ich schreibe diesen Artikel nun nicht ganz uneigennützig. Ich bin selber seit 2008 bei

OSM engagiert und zusammen mit anderen Lübecker Mappern (so heißen die bei OSM mitwirkenden Personen) bilden wir die Lübecker Community von OSM, die sich auch immer am ersten Donnerstag im Monat im Feuerwerk [3] (beim ZOB) zum Stammtisch trifft. Zum einen möchten wir natürlich gerne auf unser Projekt hinweisen und auf der anderen Seite suchen wir immer Mitstreiter für das Projekt. Es geht dabei nicht darum, jetzt massenhaft Daten zu erfassen. Vielmehr ist uns daran gelegen, die Veränderungen in unserer Umgebung auf dem Laufenden zu halten, denn schließlich können wir in unserer Freizeit nicht immer überall sein.

Es soll an dieser Stelle nicht zu detailliert werden und deshalb möchte ich nachfolgend lediglich noch zwei kleine Aspekte näher beleuchten.

Wie kann man einfach Fehler melden?

Hierzu gibt es eine eigene Webseite namens OpenStreetBugs [11], auf der man mit einem Linksklick an der betreffenden Stelle einen Marker setzen und in einer sich öffnenden Sprechblase dann eine kurze Fehlerbeschreibung und einen Namen angeben kann. Letzteres muss man aber nicht (Kleiner Hinweis: bei komplexen Fehlern sollte man später nochmal nachschauen, ob noch eine Rückfrage gekommen ist). Die Meldungen aus dieser Seite werden dann von anderen Mappern in das Projekt übernommen. Diese Mitwirkung ist die einfachste Art, sich bei OSM ein wenig einzubringen.

Wie kann man einfach die Daten nutzen?

Wo soll ich da anfangen? So vielfältig wie unsere Umgebung, so vielfältig ist auch die Nutzung. Fangen wir an mit der klassischen Karte, die eigentlich gar nicht die Hauptnutzung von OSM ist – hier gibt es für Lübeck den Fahrradstadtplan vom ADFC (zu beziehen in der ADFC-Geschäftsstelle im Werkhof, Kanalstraße 70 und im Buchhandel), der in Zusammenarbeit mit der Lübecker Community entstanden ist. Dieser Fahrradstadtplan gehört zur idealen Erstausrüstung für den/

die Neu-LübeckerIn, um die Stadt per Drahtesel zu erkunden. Wer es etwas historischer mag kann die Geschichtskarte [4] nutzen. Weitere Sonderkarten [5 bis 9] und die OSM-Standardkarte [1] seien an dieser Stelle beispielhaft genannt. Nicht vergessen werden sollte noch für den Nutzer/die Nutzerin eines Android-Smartphones die App OsmAnd [10], mit der man Fußgänger-, Fahrrad und Pkw-Routing betreiben kann. Diese App kann auch eine Vielzahl von weiteren Daten aus dem OSM-Projekt (Öffnungszeiten etc.)

bereitstellen.

Komme ich nun wieder zum Anfang zurück – OpenStreetMap, das Kartenprojekt von Jedermann für Jedermann. Ihr seid also alle eingeladen mitzuwirken an dem Projekt und wenn es nur darum geht, den Plan vom Campus aktuell zu halten, um anderen so eine Hilfestellung zu geben. Wenn darüber hinaus Fragen sind, so würden wir uns freuen, den einen oder die eine andere bei uns auf dem Stammtisch mal zu begrüßen...

Links

- [1] <http://www.openstreetmap.org>
- [2] <http://www.studentenpack.uni-luebeck.de/index.php/2009/06/europawahl/>
- [3] http://wiki.openstreetmap.org/wiki/Lübecker_Mappertreffen
- [4] http://geschichtskarten.openstreetmap.de/historische_objekte/
- [5] gekennzeichnete Radrouten: <http://cycling.waymarkedtrails.org/de>
- [6] Fahrradrouting in Lübeck: <http://www.bbbike.org/Luebeck/>
- [7] Suche einer Vielzahl sog. Points of Interests: <http://www.flosm.de/html/POI-Karte.html>
- [8] Seekarte, Schiffsverkehr, Wetter: <http://map.openseamap.org/map>
- [9] OSM 3D: <http://maps.osm2world.org>
- [10] www.osmand.net (App über Google-Playstore)
- [11] <http://openstreetbugs.schokokeks.org/>
<http://wiki.openstreetmap.org> – die Austauschplattform für das Projekt

speziell für Einsteiger:

- [a] http://wiki.openstreetmap.org/wiki/Willkommen_bei_OpenStreetMap
- [b] <http://wiki.openstreetmap.org/wiki/DE:FAQ>
- [c] http://wiki.openstreetmap.org/wiki/DE:How_to_map_a



Gegendemo des Bündnisses „Wir können sie stoppen“ am 31. März 2012 am Hostentor. Foto: Albert Piek

Gegendemo Das Bündnis „Wir können sie stoppen“ kann sich neu ausrichten, nachdem die Nazi-Demo ausgefallen ist.

Gestoppt.

von Lukas Ruge.

Was bisher ein vorhersehbares Ritual war – jedes Jahr gegen Ende März, um den Jahrestag des Bombardements von Lübeck durch alliierte Truppen, versucht die NPD eine Demo durchzuführen und das Bündnis „Wir können sie stoppen“ organisiert eine Gegendemonstration und Blockade – fiel dieses Jahr einfach aus. Dieses Jahr wurde der Aufmarsch der Rechten unerwartet abgesagt und „Wir können sie stoppen“ konnte, anstelle den Tag in Sitzblockade zu verweilen, auf den Straßen Lübecks die Siegesfeier veranstalten.

Ist damit also das Problem mit Nazis in Lübeck erledigt? Gallus Bischof lacht. „Schön

wäre das, aber dem ist natürlich nicht so.“ Schon seit der Gründung ist Bischof beim Bündnis „Wir können sie stoppen“ aktiv. „Ich würde auch die Prognose wagen, dass es nur eine Frage der Zeit ist, bis die Nazis unter irgendeinem anderen Etikett wieder marschieren.“

Gallus Bischof, der seit 15 Jahren in Lübeck und schon länger antifaschistisch aktiv ist, ist Psychologe, das hört man vielleicht ein bisschen, wenn er die Möglichkeiten jedes Einzelnen, sich gegen Rechts einzusetzen, so beschreibt: „Ich glaube, das Basale ist, immer dann, wenn man mit gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit konfrontiert wird, sich das nicht einfach still anzuhören, sondern dann die Stimme zu erheben.“ Natürlich sei es

auch wichtig, Propagandamaterial zu entfernen und, wenn man denn möchte, sich kontinuierlich zu engagieren. Zum Beispiel bei „Wir können sie stoppen“. Besonders wichtig sei ihm aber, dass man das Problem nicht nur auf den organisierten Neonazismus begrenzt. Bei dem Stichwort „gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit“ fallen ihm ja auch andere Gruppen ein, die sowas vertreten.

Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit mag ein sperriger Begriff sein, aber ein wichtiger. Er gibt einen Sammelbegriff für Feindseligkeit gegen jegliche Gruppe, sei sie aufgrund von Geschlecht, Religion, Herkunft oder sogar Lebensumständen.

Über die Situation in Lübeck, nachdem die als „Trauermarsch“ angemeldete Demo der NPD und rechter Kameradschaften nicht stattfand, meint er: „Natürlich haben die Nazis dadurch, dass sie nun nicht marschieren, eine politische Niederlage kassiert und sicher werden sie dadurch auch etwas weniger in der Öffentlichkeit wahrgenommen werden. Aber zum einen haben wir natürlich auch hier vor Ort und insbesondere auch im Umland Nazi-Strukturen und zum anderen werden die Nazis sicherlich in Zukunft bei Wahlen wieder antreten, auch wenn Sie es jetzt bei der Kommunalwahl nicht tun. Es gibt auch in Lübeck Stadtviertel, in denen regelmäßig Propaganda-Aufkleber und Propagandamaterial der Nazis zu sehen ist, es gibt neben der NPD auch Kameradschaftsstrukturen. Es gibt auch in Lübeck immer wieder Übergriffe – laut einer von uns erstellten Dokumentation ungefähr alle zwei Monate.“ Es sei also nicht die Zeit, sich zurückzulehnen.

„Wir können sie stoppen“, die Gruppe, die sich 2006 gegründet hat, mag den Aufmarsch gestoppt haben, doch es gibt noch genug zu tun. „Es wäre schade, diese etablierte Zusammenarbeit in diesem Bündnis aus Kirchen, Parteien, Gewerkschaften, unabhängigen antifaschistischen Initiativen, Einzelpersonen

und begrüßenswerterweise seit Längerem auch dem AStA aufzugeben, bloß weil die Nazis nicht marschieren“, meint Gallus Bischof. Es gebe bereits Pläne, mit Vorträgen und mit Aufklärungsarbeit an Schulen das Aufgabenspektrum des Bündnisses zu erweitern. Grundsätzlich lasse sich mit dem breiten Bündnis viel mehr erreichen als es für klassische antifaschistische Gruppen möglich sei. Langfristig vielleicht sogar eine Arbeit über das gesamte demokratische Parteienspektrum, auch wenn dies immer schwierig ist. „Es gibt da jedes Mal die Debatte, insbesondere bei Parteien aus dem bürgerlichen Spektrum, wie weit die mit politisch links stehenden Initiativen überhaupt zusammenarbeiten wollen. Da gibt es sicherlich von beiden Spektren her gewisse Animositäten. Dazu kommt das Thema ‚ziviler Ungehorsam‘.“

Natürlich werden auch die Nazis nicht jegliche Aktivität einstellen. Kleinere, oft unangekündigte Aktionen wird es weiterhin geben. „Unangekündigte Kleinaktionen sind sicherlich etwas, das die Nazis machen können, ohne dass man dagegen mobilisieren kann. Dazu stellt sich die Frage, ob man nicht die Nazis aufwertet, wenn man gegen solche kleinen Aktionen Widerstand organisiert“, überlegt Gallus Bischof. Nicht immer sei lauter Widerstand die richtige Strategie, aber wegnignorieren lasse sich das Problem sicher nicht: „Denjenigen Leuten, die immer sagen, man solle sie einfach ignorieren, dann würde das Thema von der Bildfläche verschwinden, kann man nur raten, sich bestimmte Regionen insbesondere im östlichen Teil Deutschlands anzuschauen, in denen die Nazis als normaler Teil des Willensbildungsprozesses wahrgenommen werden. Das gibt es aber natürlich auch im Westen. Fakt ist: Wenn man sie gewähren lässt, werden sie irgendwann dreister, daher kann das nicht die Lösung sein.“

End of Proof Stickers



spikedmath.com
© 2013

- Save **time** with these preshaded halmos stickers.
- Apply one sticker at the end of every completed proof.
- Easily combine four small stickers to create a large square for the end of particularly complicated proofs!
- May also be applied to your friend's face after winning an argument or debate using **mathematics**.

[Read More...](#) add to wish list

~~\$1,000,000~~ (save 99.999%)

\$9.99

✓ In stock

Quantity:

BUY NOW

Beweise abschließen mit Stil Bild: CC BY-NC-SA spikedmath.com

Rezension Wie ich meine Tutoren nicht verzweifeln lasse.

Das ist o.B.d.A. trivial

von Albert Piek.

Mindestens einmal im Studium – bei manchen Studiengängen etwas häufiger – kommt ein MINT-Student in den Genuss, mathematische Übungszettel bearbeiten zu dürfen. Was für den einen Routinearbeit und spannende Knebeli ist, ist für den anderen ein allwöchentlicher Kampf.

Nachdem im Idealfall nach einiger Zeit eine Lösung für die Aufgabe gefunden wurde, kostet es meist einige Überwindung, das ganze in eine saubere Form zu bringen. Abgaben, bei denen diese Überwindung nicht stattgefunden hat, landen regelmäßig und in immer größerer Zahl in den Händen der leidtragenden Korrektureure. Halb verzweifelt versuchen sie, die Gedankengänge der Studenten nachzuvollziehen, um die Punkte verteilen zu können – mal mit mehr, mal mit weniger Erfolg. Aber meistens klappt's dann doch irgendwie.

Warum sich also die Mühe machen, eine saubere, formal und mathematisch korrekte Abgabe zu erstellen?

Der prinzipiell offensichtlichste Grund ist wohl die verbesserte Kommunikation zwischen Student und Tutor. Wenn man sich erst einmal auf eine gemeinsame Sprache (auch Mathematik ist eine Sprache!) geeinigt hat, ist es um ein Vielfaches einfacher, dem Gegenüber seine Gedankengänge und Lösungen mitzuteilen und andererseits die Gedanken anderer nachzuvollziehen.

Ebenso ist ordentliches und sorgfältiges Arbeiten im universitären Umfeld in sämtlichen anderen Bereichen eine selbstverständliche Pflicht – ein Zellbiologe kippt schließlich auch nicht „einen guten Schuss hiervon“ und „ein bisschen davon“ auf seine Zellkulturen und auch ein Programmierer muss sich genau an die Syntax der Programmiersprache halten, damit seine Programme funktionieren. Warum also nicht dieselbe präzise Genauigkeit in der Mathematik anwenden? Diese Argumente reichen scheinbar in vielen Fällen leider nicht aus.

Hat man nun aber doch den Schluss gefasst, seine Übungen formal korrekt aufzuschreiben, tritt recht schnell wieder Nüch-

ternheit auf – zusammen mit der Frage: „Wie genau stelle ich das überhaupt an?“ Befasst man sich nämlich genauer mit der Sprache der Mathematik, so wird man beinahe erschlagen von Begriffen, die jeder nutzt, aber deren Bedeutung vielen nicht bekannt ist. Ausdrücke wie „wohldefiniert“, „trivial“ oder die mysteriöse Buchstabenkombination „o.B.d.A.“, hört man oft beiläufig in den Vorlesungen zu Analysis oder Linearer Algebra.

Gerade diese Begriffe und viele andere Aspekte der mathematischen Sprache werden in dem Buch „Das ist o.B.d.A. trivial“ von Prof. Dr. Albrecht Beutelspacher vorgestellt und erklärt. Die mittlerweile neunte Auflage des Taschenbuchs ist gefüllt mit Tipps und Erklärungen, mit denen der Autor den Weg zum von ihm gewählten „höchsten Ziel“ – der Klarheit – zu ebnen versucht.

Die Themen sind abschnittsweise gegliedert und strukturiert. Häufig werden Beispiele eingeschoben, die jeweils mit einem Smiley markiert sind: Hat der Beispielsatz einen lächelnden Smiley, so ist er gut definiert; ein Satz mit einem traurigen Smiley ist ein Beispiel, wie man es nicht tun sollte. Durch die zahlreichen Beispiele sieht man direkt angewendet, was es in jedem Abschnitt zu lernen gibt. Am Ende eines jeden solchen Abschnittes, der meist überschaubare zwei bis drei Seiten umfasst, gibt es zusätzlich eine größere Sammlung an Übungen, die dazu einladen, das Gelernte auszuprobieren. Manche der Übungsaufgaben wirken jedoch zu Beginn befremdlich – es gehört eine gute Portion Eigeninitiative dazu, sämtliche Aufgaben auch zu bearbeiten. Das Buch schließt, neben einer Liste mit empfohlener Literatur zu mathematischen Einführungsvorlesungen, mit einer weiteren Reihe an Übungsaufgaben – mit dem Unterschied, dass die Antworten bereits gegeben sind. Mit dem hoffentlich gewonnenen Wissen erkennt man jedoch

schnell, dass die Antworten allesamt formal unsauber sind. Aufgabe des Lesers ist es also, selbst den Rotstift anzusetzen.

Inhaltlich werden eine Vielzahl von Themen behandelt. Es beginnt mit grundsätzlichen Fragen, zum Beispiel, wie überhaupt das Bearbeiten eines Übungszettels ablaufen soll. Wie definiere ich meine verwendeten Begriffe? Was ist der Unterschied zwischen Satz, Lemma und Korollar? Wie bezeichne ich meine Variablen richtig, muss ich sie überhaupt bezeichnen? Auf diese Fragen schafft es der Autor gute und präzise Antworten zu liefern.

Ein weiterer Themenblock widmet sich verwendeten Symbolen im Text. Es wird geklärt, wann und ob man Symbole wie \Rightarrow oder ∞ nutzen darf und sollte. Auf die in der formalen Mathematik häufig vorkommenden Quantoren \forall („Für alle“) und \exists („Es existiert mindestens ein“), die häufig falsch verwendet werden, wird besonders eingegangen. Die Bedeutung von Begriffen wie „trivial“, „notwendig und hinreichend“ oder „eindeutig“ wird in einer leicht verständlichen Sprache erklärt.

Mit seinen knapp 100 Seiten ist das Buch trotz seiner vielen Tipps und Tricks angenehm dünn und lässt sich gut innerhalb von einer Woche durcharbeiten. Die verwendete Zeit lohnt sich definitiv: Nimmt man die Anregungen mit und versucht sie auf seine Abgaben anzuwenden, wird man selbst schnell merken, um wie viel besser das Ergebnis ist – und ein paar mehr Punkte werden definitiv bei den Abgaben drin sein. Auch die Korrektoren werden dann etwas weniger verzweifeln und es euch herzlich danken.

Das Buch erschien in seiner aktuellen neunten Auflage 2009 im Vieweg + Teubner Verlag. Es kostet 17,99€ und ist gebraucht häufig für unter zehn Euro zu bekommen – eine lohnende Investition!

Das ist o.B.d.A. trivial!

Albrecht Beutelspacher, Vieweg + Teubner Verlag
ISBN 978-3-8348-9599-8, 17,99 Euro



Beim AStA gibt's jetzt Druckluft. Foto: Lukas Ruge

AStA Bericht

von Rahel Tabea Roseland.

Der erste Monat des neuen Semesters ist schon überstanden und mittlerweile sieht es auch in Lübeck so aus, als wolle der Frühling endlich beginnen! Wir hoffen, ihr konntet die ersten Sonnenstrahlen genießen und auch das erste Eis des Jahres hat geschmeckt. Um euch die Zeit des Anrillens, Anbadens und der ersten Picknicks noch schmackhafter zu machen, hat der AStA mal wieder ein vielseitiges Programm zusammengestellt.

Die Organisation so vieler Projekte und Veranstaltungen sowie das Engagement in politischer und sozialer Hinsicht bedeutet viel Spaß, aber auch einiges an Arbeit. Vielleicht hat ja der eine oder die andere Lust, uns dabei zu unterstützen und auch in der Gremienarbeit aktiv zu werden? Dann kommt doch einfach zu einer unserer Sitzungen, schreibt uns per Mail (die jeweiligen Adressen findet

ihr auf der AStA-Homepage) oder sprecht uns auf einer der Veranstaltungen an! Wir freuen uns auf jedes neue Gesicht!

PAS

Das Referat für Politik, Ausland und Soziales setzt sich zurzeit unter anderem mit den Themen K.O.-Tropfen und Sexismus auseinander. Im Zuge dessen werden wir vom 20. bis 23 Juni am Queer-feministischen Bundeskongress in Hamburg teilnehmen, um andere Denkanstöße für den Umgang mit Alltagssexismus etc. zu bekommen und einen Blick in die Arbeit anderer ASten zu dem Thema zu werfen. Aufgrund der derzeitigen Entwicklung der Wohnungssituation (steigende Mieten, weniger bezahlbarer Wohnraum, ...) findet am 16. Mai um 19 Uhr im Lübecker Dom die Veranstaltung „Wird Wohnen zum Luxusgut?“ statt. Von uns wird ein Vertreter anwesend sein; jede_r Interessierte_r ist herz-

lich eingeladen!

Die AWO Bad Schwartau möchte in Lübeck das Projekt „Wohnen und Helfen“ initiieren: Student_innen wohnen kostengünstig bei Senior_innen und helfen dafür im Haushalt. Wir stehen mit den Verantwortlichen in Kontakt; das Info-Treffen fand am 23. April statt. Wir hoffen, euch bald von den Ergebnissen genauer berichten zu können. In einer kleinen Garten-AG wollen wir Kürbisse, Auberginen und Tomaten anpflanzen und pflegen. Noch sind sie am Keimen, wenn sie gewappnet sind für die große weite Welt, hört ihr wieder von uns! Wäre doch schön, wenn man sich ab und an treffen und das Gemüse irgendwann gemeinsam ernten und verputzen könnte!

FINANZEN

Anfang Mai treffen wir uns mit der Steuerberaterin des AstA, um letzte Fragen zum Haushaltsabschluss 2012 zu klären. Außerdem besprechen wir, wie wir in Zukunft die Arbeit in der Buchhaltung reduzieren können. Denn mit einem Mehr an studentischen Aktionen und Gremienarbeit kommt auch ein Mehr an Buchhaltung zustande. Außerdem werden wir die Kostenaufstellung für die Bergfestparty im StuPa präsentieren und Ende Mai sorgen wir dafür, dass das COAL liquide bleibt – und das in jeder Hinsicht!

KOPR

Wie gewohnt sind wir vielseitig multimedial vernetzt und halten euch auf dem Laufenden, was zukünftige Veranstaltungen betrifft. Des Weiteren wird gerade an einem neuen, schönen Design für den Unishop gearbeitet! Und so wie es aussieht, werden nächstes Semester auch ein paar neue Artikel mit aufgenommen – es wird sich also doppelt lohnen, mal wieder vorbei zu schauen!

KUS

Das Referat für Kultur, Umwelt und Sport wartet dieses Semester mit einer Vielzahl von großartigen Veranstaltungen für euch auf. Vom 22. bis 28. April fand die erste Lübecker

Leseweche namens „7 Tage – 7 Türme – 7 Bücher“ statt. Auch dieses Semester werdet ihr zweimal zum Thema Ökostrom beraten. Der erste Termin ist am 14. Mai von 11:30 Uhr bis 13:30 Uhr vor der Mensa, der zweite am 11. Juni von 11:30 Uhr bis 13:30 Uhr ebenso dort.

Am 31. Mai darf wieder gefeiert werden: Das Campus Open Air Lübeck 2013 bringt den Campus zum Kochen – dieses Mal vor dem Audimax. Am 13. Juni soll der 2. Fun Run to Fundraise stattfinden. Bei diesem Spendenlauf auf dem Campus soll dieses Mal Geld für ein Frauenhaus erlaufen werden.

Am 15. Juni werden sich beim Holstenor-Cup alle Hochschulen Schleswig-Holsteins im Fußballspielen messen – Veranstaltungsort: die Falkenwiese. Ebenfalls im Juni heißt es: Meet what you Eat. Wie kommt die Milch in die Tüte? Um dieser Frage nachzugehen, soll ein Milchviehbetrieb besichtigt werden.

Auch die Filmfreunde werden nicht zu kurz kommen: Im Rahmen des Unikino werden wie gewohnt dienstags tolle Filme im KoKi gezeigt – zu studentenfreundlichen Preisen. Außerdem werden zwei Umweltkino-Veranstaltungen stattfinden. Der erste Film, der gezeigt wird, behandelt voraussichtlich das kostbare Gut Wasser. Beim Projekt „Der lernende Campus“ ist eure Kreativität gefragt. Es sollen Projekte entwickelt und umgesetzt werden, die den Campus in jeglicher Hinsicht verbessern.

VORSTAND

Der Vorsitz hat abgesehen vom politischen Tagesgeschäft den Service des AstAs um ein weiteres Angebot ergänzt: Für alle Studierenden mit chronisch platten Fahrradreifen gibt es ab jetzt eine gratis Druckluftstation am Haus 24a. Weiterhin organisieren wir gerade eine Podiumsdiskussion am 21. Mai, die sich mit hochschulpolitischen Themen zur Bundestagswahl beschäftigen soll. Den Termin also schon mal vormerken!

StuPa

von Konrad Holzapfel.

In einer außerordentlichen Sitzung am 24. April beschloss das StuPa, eine Vollversammlung der Studierendenschaft einzuberufen (Einladung an alle Studenten erfolgt separat). Anlass ist die diesjährige Bundestagswahl, ein nicht nur aus bildungspolitischer Sicht hochbrisantes Thema. Um sich einen Überblick zu den Positionen der Parteien verschaffen zu können, werden hierzu die bildungspolitischen Sprecher der Bundestagsfraktionen eingeladen, um ihre Ideen und Konzepte zu präsentieren, sowie den Studenten Rede und Antwort zu stehen. Ausdrücklich wird dabei auf die Präsenz kommunaler Politiker verzichtet, da diese Podiumsdiskussion keine Bühne für die anstehenden Kommunalwahlen bieten, sondern dem Informationsbedürfnis der Studenten dienen soll. Die Veranstaltung wird durch einen professionellen Journalisten moderiert, alle sind herzlich eingeladen, sich rege an der Diskussion zu beteiligen.

Zu guter Letzt wurde noch ein Antrag der Fachschaft MINT genehmigt, die 450 Euro Reisekosten für eine Fahrt nach Marburg beantragt hatte, um dort für das Ende 2013 in Lübeck stattfindende Symposium zu werben.

Neben kommunalen und den Wahlen auf Bundesebene sind die Studenten dieses Jahr auch wieder auf dem Campus gefordert. Vom 18. bis 20. Juni habt ihr die Möglichkeit, zu entscheiden, wer euch in den studentischen (Studierendenparlament, Fachschaften) sowie den universitären Gremien (Senat und dessen Ausschüsse) in den kommenden beiden Semestern vertreten soll. Dabei seid ihr wie immer nicht nur auf die Rolle des Wählers beschränkt, sondern könnt euch natürlich auch selbst für ein Amt aufstellen lassen. Die Gremien freuen sich auf euch.

In den vergangenen Jahren war die Wahlbeteiligung unter den Studierenden der Uni Lübeck im Vergleich zu anderen Hochschulen des Landes herausragend. Eine Tradition, der wir uns verpflichtet fühlen sollten. Also: Informiert euch und geht wählen!

FS Med

von Fabian Dib.

Unsere jährliche Fahrt nach Niebüll an der Nordsee hat auch dieses Jahr dafür gesorgt, dass die lokalen Anwohner schlecht geschlafen haben. Bis spät in die Nacht wurde geplant, diskutiert und heftigst debattiert. Die Ergebnisse dieses für alle ermüdenden Wochenendes werden hoffentlich bald in einem Rundschreiben für Euch zusammengefasst –

bis dahin seid gewiss, dass wir wieder einige Asse aus dem Ärmel ziehen werden: „Uni Hilft“ wird wieder starten, die AG Teddy-Klinik macht ganz großes Kino, die AG Lehre mischt das Physikum auf, die AG Welt-Retten wird gegründet, die AG Politische Vorträge bucht den nächsten Referenten und will über Organspende aufklären, ein Benefizlauf ist in Planung und und und... Also seid gespannt auf die nächsten Monate!

FS MINT

von Georg Männel.

Die Fachschaft MINT hat sich seit Anfang des Semesters vor allem mit der Änderung der allgemeinen Prüfungsverfahrensordnung für die Sektionen MINT und der Planung anstehender Veranstaltungen beschäftigt.

Die geplanten Änderungen der Prüfungsverfahrensordnung sollen dabei Beschlüsse der Kultusministerkonferenz umsetzen. Dieser besagt, dass dem Hochschulwesen extern erworbene Kenntnisse bei der Einschreibung an der Uni nur bis zu fünfzig Prozent anerkannt werden können. Außerdem soll das Belegen von Modulen, welche für den Master ausgewiesen sind, verhindert werden, bevor ein Bachelorabschluss vorliegt. Die Fachschaft ist in diesem Punkt gegen eine Erweiterung, um zu verhindern, dass Studierende ein oder zwei Semester pausieren müssen, weil sie im fünften oder sechsten Semester einzelne Module wiederholen müssen. Die Diskussionen um die Änderungen sind noch nicht abgeschlossen und wir werden euch diesbezüglich auf dem Laufenden halten.

Des Weiteren plant die Fachschaft MINT in diesem Semester eine Evaluation der Studiengänge in Bezug auf Studierbarkeit und Inhalte. Dies werden wir in Kooperation mit

Professor Tantau und der Evaluation der Lehre tun. Die dabei gewonnenen Erkenntnisse sollen genutzt werden, um gegenüber Studiengangsverantwortlichen eine klare Position zu beziehen und bei anstehenden Reakkreditierungen auf Änderungswünsche der Studierenden Rücksicht nehmen zu können, wo es uns möglich ist.

Außerdem laufen auch bei uns die Vorbereitungen auf das Campus Open Air Lübeck auf Hochtouren. Wir werden wie im vergangenen Jahr am Grill zu finden sein und auch dieses Jahr mit einer Fachschaft der Fachhochschule zusammenarbeiten. Wir bitten zudem alle Studierenden, sich den Abend des 26. Juni freizuhalten, denn da veranstalten wir unser alljährliches Chillen Und Grillen, bei dem Studenten und Dozenten in gemütlicher Runde den Abend zusammen verbringen können.

Kommt bei Fragen doch einfach zu unseren Öffnungszeiten am Dienstag von 11 bis 12 Uhr oder Donnerstag von 12 bis 13 Uhr vorbei. Am besten bringt ihr dann auch angesammelte Altklausuren vorbei, damit wir unser System aktuell halten können. Oder ihr kommt zu unserer nächsten Sitzung am Dienstag den 14.5.2013.



Vorgelesen haben auch Studenten. Foto: Lukas Ruge

Lesung Das Referat für Kultur, Umwelt und Sport organisiert eine einwöchige Lesereihe.

7 Tage mit 7 Büchern

von Lukas Ruge.

Ob nun eher Fantasy, Lokalkrimi oder ein kommunistisches Känguru – was auch immer man mag, die Lesereihe „7 Tage, 7 Türme, 7 Bücher“ wusste es zu bieten. Eine Woche wurde organisiert vom vom Referat für Kultur, Umwelt und Sport des AStA jeden Tag an anderem Ort vorgelesen, darunter bekannte Werke wie „Per Anhalter durch die Galaxis“ von Douglas Adams und Neuerscheinungen wie „Küstenblues“ von Krimiautor Jobst Schlenstedt. Den Auftakt machten „Die Känguru-Chroniken“ von Marc-Uwe Kling, vorgelesen von Alexander Bigerl, der zur Begeisterung des Publikums im Blauen Engel dem Tonfall des Autors verblüffend nahe kam. Bei einfachen Lesungen ließ der AStA es nicht: Beim Krimiabend – Mord im Hör-

saal getauft – erhielten die Gäste neben der Autorenlesung eine Präsentation von Prof. Meißner zu dem Thema: „Rechtsmedizin im Buch: Fiktion oder Realität?“, in welcher der Rechtsmediziner launisch und gleichzeitig urkomisch in die Realität seines manchmal recht unappetitlichen Berufs einführte. Die Lesung des Science-Fiction-Klassikers „Per Anhalter durch die Galaxis“ von Studenten wurde durch den angebotenen Pangalaktischen Donnergurglers versüßt und in der Holstentorhalle der Musikhochschule konnte man neben den Romanen „Ravinia“ und „Epicordia“ von Thilo Corzilius einer musikalischen Darbietung lauschen. Die Woche endete mit einem ausverkauften Brunch am Sonntag im Alten Kesselhaus, bei welchem Antje Birnbaum „besondere Lesehappen“ servierte.

CAMPUS OpenAir LÜBECK

31. Mai

ab 14Uhr

Audimax der
Uni Lübeck
Mönkhoferweg 245

Eintritt
frei



Paula & Karol (duo)
DANIEL NORGREN



Thee Attacks

Kristoffer And The Harbour Heads

Mr. Serious & The Groovemonkeys

Labsklaus&Kaifisch und Lötlitz
The Prosecution



Lübeck's drittes Campusfestival.
Eine Aktion des Kultur-Umwelt-Sport-
Referats des AstA der Uni Lübeck.



POSSEHL-STIFTUNG

